

VON DER SOMMERWIRTSCHAFT «SCHÄNZLI»

1903

BIS

2003

ZUM...

ALLEGRO GRAND CASINO KURSAAL BERN

PANORAMA DE BERNE DEPUIS LE SCHÄNZLI



CAFE et RESTAURATION propriété de M.E. MOSER-LANZ
Dessiné d'après nature et lithographié par J.R. Dill, um 1860 (77 x 40 cm)
Im Besitz der Kongress + Kursaal Bern AG

VON DER SOMMERWIRTSCHAFT «SCHÄNZLI»

ZUM

ALLEGRO GRAND CASINO KURSAAL BERN

1903 – 2003

Geschichte und Geschichten

Zusammengetragen und verfasst: Franz Dietrich

Grafik und Gestaltung: Petra Santschi

Druck: Vögeli Druckzentrum

Professor Dr. Hans Marti

Von der Gandegg zum Schänzli

«Der Kursaal» ist heute für jeden Berner auch ein geographischer Begriff. Man fährt zur Tramhaltestelle «Kursaal», man benützt die Kursaalstrasse und trifft sich «im Kursaal». Historisch ist es eine junge, erst im letzten Jahrhundert entstandene Bezeichnung.

Wenn im Mittelalter ein Berner von der Schütte aus seinen Blick gegen Norden schweifen liess, sah er jenseits der Aare die Höhe des Altenberges (mons altus: hoher Berg). Jener Teil der Anhöhe, wo heute der Kursaal steht, hiess damals die «Gandegg». An ihrem westlichen Ende hatte es ein Wäldchen, den «Busenhard»; die heutigen Bäume westlich des Leuchtersaal-Traktes sind der Restbestand.

An dem gegen die Aare abfallenden Hang des Altenberges hatte es seit dem Mittelalter Reben; die letzten Rebstöcke sind 1815 ausgerissen worden, sicher ohne Bedauern, denn der «Altenberger» hatte keinen guten Ruf. Der Grund ist verständlich: weiter östlich, unterhalb des heutigen «Salem», gab es die Feldbezeichnung «zum saure Brunne». Dem hier gekelterten Tropfen mangelte die «Sonne von Aarberg».

Die Gandegg lag nahe bei der Stadt, war aber doch für einen Fussgänger recht entfernt. Wer im

Mittelalter auf die Gandegg wandern wollte, musste vom Zeitglocken aus zuerst hinunter marschieren bis zur Untertorbrücke. Auf der andern Seite der Aare folgte der Aufstieg über den Klösterlistutz und den alten Aargauerstalden. Oben angelangt, folgte der Wanderer dem Feldweg, welcher aus der Gegend des heutigen Rosengartens zur Gandegg führte. Das ganze Gebiet bestand aus Wald und Feld. Einmal auf der Gandegg angelangt, konnte der Wanderer nur verzehren, was er selbst an Speis und Trank im Rucksack mitgebracht hatte.

So blieb es bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts, freilich zweimal unterbrochen durch militärische Anlagen. Im Dreissigjährigen Krieg wollte sich die reiche Stadt Bern im Westen und Norden durch grosse Schanzen schützen. Sie sollten verhindern, dass ein Feind von der Gandegg aus die Stadt mit Geschützfeuer bestreichen konnte. Die Gefahr hat sich jedoch verzogen, bevor die geplanten Anlagen vollendet waren. Nach der Rückkehr Napoleons von der Insel Elba befürchtete man in Bern einen möglichen französischen Angriff. Das Schanzenprojekt wurde wieder aktuell, aber der in der Zwischenzeit verarmten Stadt reichte es nur noch zu einem «Schänzli». Diese Bezeichnung löste die bisherige Ortsbezeichnung Gandegg ab und wurde später zum Firmenbestandteil unserer Gesellschaft.

Langsam besserten sich die Zugangsmöglichkeiten

für das Schänzli-Areal. Ab 1823 gab es die Altenbergföhre über die Aare. Sie machte 1834 einem Holzsteg (mit Brückenzoll!) und 1857 einer Kettenbrücke Platz. Von dieser Brücke aus führte ein Fussweg steil zur Höhe des Altenberges. Oben angelangt, führte er quer über die heutige Kursaal-Liegenschaft zum Strässchen nach der Häusergruppe Optingen im Nordwesten des Spitalackers. Bei den Grabungen für den Kursaal ist 1959 dieser alte Fussweg stellenweise noch zum Vorschein gekommen.

Eine erste wesentliche Verbesserung brachte 1856 die «Rote Brücke», die erste, 1941 abgebrochene Eisenbahnbrücke über die Aare. Sie war auch für Fussgänger und Droschken begehbar. Nun war es möglich, innerhalb einer Viertelstunde vom Bahnhof auf das Schänzli zu gelangen.

Eine entscheidende, neue Verkehrssituation schuf die 1898 eröffnete Kornhausbrücke mit dem Gelände-Einschnitt zwischen der Viktoria und dem Schänzli. Bald folgte das Breitenrain-Tram mit einer Haltestelle beim «Schänzli».

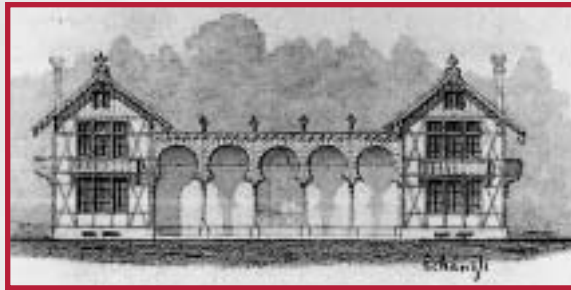
Das Sommer-Casino

Unterdessen war auf dem Schänzli bereits eine Gastwirtschaft entstanden. Im Jahre 1858 hat der Kaufmann Lanz die Schänzli-Liegenschaft erworben. In den folgenden Jahren erstellte er hier eine Sommerwirtschaft in jenem Laubsägeli-



Eugen Bachmann-Geiser

Stil, wie er damals für solche Holzbauten beliebt war. Der Kursaal Interlaken ist ein typisches und berühmtes Beispiel für diese Stilrichtung.



Das Schänzli, Aquarell von E. Davinett, 1861

Bereits 1865 folgten bauliche Erweiterungen und ein «Cabinet» mit einem Eiskeller zur Aufbewahrung von Bier und verderblichen Waren. Im Jahre 1873 kaufte die Firma Ernst & Co das ganze Areal und nahm weitere bauliche Vergrößerungen vor. Ein Musikpavillon entstand und eine Stützmauer am Aaretalhang ermöglichte die talseitige Erweiterung der Terrasse.

Das Schänzli wurde zu einem Ausflugsziel für schöne und warme Tage. Der Besucher konnte ein Zvieri konsumieren und oft gab es auch eine musikalische Unterhaltung.

Der Gastwirtschaftsbetrieb scheint die Erwartungen erfüllt zu haben, und um die Mitte der siebziger Jahre entstand dort, wo sich heute der Leuchtersaal-Trakt befindet – ebenfalls im Laubsägeli-Stil –, ein Saalanbau mit einer Bühne, der alte Theatersaal. Hier wurden nun in loser

Folge Lustspiele und Operetten aufgeführt. Dieser Theatersaal war die erste Erweiterung des Betriebskonzeptes. Mit dem Theater konnte ein zusätzliches Publikum angesprochen werden. Um die Jahrhundertwende hat dieser Doppelbetrieb Sommercasino/Theater seinen Höhepunkt erreicht und bald überschritten. Für den Schänzli-Eigentümer zeichneten sich interessantere Möglichkeiten ab. Mit der Kornhausbrücke begann sehr rasch die bauliche Erschliessung des Spitalacker-Quartiers. Sollte das Schänzliareal dank seiner einzigartigen Aussichtslage mit Villen überbaut werden? Diese Frage führte zur Gründung unserer Gesellschaft.

Der Kursaal entsteht

Am 20. Februar 1903 gründeten einige Hoteliers und andere Geschäftsleute im damaligen Hotel Bernerhof die «Kursaal- & Sommercasino-Gesellschaft Schänzli» mit einem Aktienkapital von Fr. 35'000.–. Die Hoteliers wollten ihren Gästen in Bern etwas bieten und die Geschäftsleute sahen in der neuen Gesellschaft einen künftigen Kunden. Erster Verwaltungsratspräsident war Notar G. Borle; auf ihn folgten im Laufe der Jahre bis heute insgesamt sieben weitere Präsidenten.



Schänzliterrasse mit Musikpavillon um 1900

Die neue Gesellschaft pachtete die Schänzli-Besitzung zu einem Jahreszins von Fr. 20'000.–, führte den bestehenden Betrieb weiter und ging im Laufe der nächsten Jahre bereits zum Jahresbetrieb über. Gleichzeitig nahm sie auch den Spielbetrieb auf. Der Erfolg des jungen Kursaals war mässig. Verluste wechselten mit kleinen Gewinnen. Verwaltungsrat und Aktionäre kamen bald zur Überzeugung, dass das vorhandene Betriebsgebäude für die Zukunft nicht mehr genügen konnte. Zudem sprach man bereits von der Landesausstellung 1914. Nun handelte der Verwaltungsrat. Am 17. April 1910 erwarb die Gesellschaft die Schänzlibesitzung zum Preis von Fr. 800'000.–. Die Finanzierung dieses Betrages

wurde möglich, weil sich die Mitglieder des Verwaltungsrates für einen Kredit von Fr. 250'000.– verbürgten.

Architekt Gerster erhielt den Auftrag, den neuen Kursaal zu planen und zu bauen. Nun entstand der neue Konzertsaal-Trakt mit Liffturm, Wandelhalle bis zum Foyer, mit der verglasten Konzerthalle und dem heute noch bestehenden Spielsaal. Der alte Theatersaal dagegen blieb unangetastet. Der Neubau kostete Fr. 695'000.–. Am 16. Mai 1914 öffnete der neue Kursaal seine Tore. Ein erwartungsvoller Tag, denn jedermann war überzeugt, dass mit der bald darauf ebenfalls eröffneten Landesausstellung dem Kursaal ein glänzendes Jahr beschieden sein werde und dass die vielen Besucher aus dem In- und Ausland diesen modernsten Betrieb überall bekannt machen würden.



Hauptfassade des Kursaals von 1914

Es kam ganz anders.

Am 3. August 1914 rückte die gesamte schweizerische Armee zum Aktivdienst ein. Die Landesausstellung wurde geschlossen und im neuen Kursaal richtete die Armee eine MSA ein.

Nun war der Kursaal voll besetzt, aber mit ganz andern Gästen! Etwas ist dem Kursaal aus dieser Zeit geblieben. In der Landesausstellung gab es grossformatige Ölgemälde mit Alpenlandschaften. Beim Abbruch der Ausstellung wusste die Ausstellungsleitung nicht, was sie mit diesen übergrossen Gemälden anfangen sollte. Schliesslich gestattete der Kursaal, dass diese Bilder auf Zusehen hin im Konzertsaal aufgehängt wurden. Seither hat sich nie mehr ein Eigentümer nach diesen Bildern erkundigt.

Die ganz mageren Jahre

Nach wenigen Wochen hat die MSA den Kursaal wieder verlassen. Nun stand die junge Kursaalgesellschaft da mit einer grossen Investition, ohne Reserven und mit wenigen, aber sparsamen Gästen. Für die Wehrmänner gab es keine Ausgleichskasse. Der Fremdenverkehr war auf Zufallsgäste zusammengeschrumpft. Das Wirtschaftsleben war gedämpft, aber die Preise stiegen. Ein Besuch im Kursaal wurde zur Luxusausgabe, welche ein sorglicher Familienvater möglichst mied.

Die Bibel berichtet von sieben mageren Jahren in Ägypten. Für den Kursaal wurden es dreimal sieben Jahre, bis in die Zeit Mitte der dreissiger Jahre. Dazu kam als weiterer Schlag das vom Volk angenommene gänzliche Spielbankenverbot. Von 1925 bis 1928 ruhte auch im Kursaal Bern das Spiel, und die bisherigen Spieleinnahmen konnten nicht durch andere Quellen ersetzt werden. Erst die Annahme der Volksinitiative auf Wiedezulassung der bisherigen Kursaalspiele gestattete 1928 die Wiedereröffnung des Spielsaales, freilich mit einem auf zwei Franken herabgesetzten Höchsteinsatz.

In diesen Jahren ging es für den Kursaal schlicht um das Überleben. Es zwang zu Zinsstundungen und rigorosen Sparmassnahmen. Dabei kamen genau zu dieser Zeit neue grosse bauliche Aufgaben auf unsere Gesellschaft zu. Der alte Theatersaal, wo vor allem das Heimatschutztheater gastierte, hatte ganz einfach ausgedient. Wenn es während einer abendlichen Vorstellung zu regnen begann, eilten die Platzanweiser – Gymnasiasten und Seminaristen – mit grossen Kursaalschirmen in die Logen, denn auf den teuersten Plätzen begann es nun zu tropfen. Kam während der Vorstellung Föhn auf, mussten die gleichen Platzanweiser sogleich den grossen eisernen Ofen löschen, weil sich sonst eine grosse Rauchwolke im Saal ausgebreitet hätte. Nahm bei einer Aufführung des Heimatschutz-

theaters im vierten Akt der treue Christen endlich sein Bethli in die Arme, wenn es im ganzen Saal ganz still wurde und mancher Zuschauer eine Träne der Rührung wegwischte, hörte man plötzlich vergnügtes Schweinequieken, denn genau unter dem Theatersaal befand sich der direktoriale Schweinestall, Ort der Abfallverwertung und Vorbereitung künftiger Kursaal-Bernerplatten.



Neubau des Leuchtersaal-Trakts von 1933

So konnte es nicht weitergehen. Trotz der schwierigen finanziellen Situation beschloss der Verwaltungsrat, unterstützt durch die Generalversammlung, den alten Theatersaal durch den heutigen Leuchtersaal-Trakt zu ersetzen. Er umfasst den neuen Theatersaal mit Bühnenhaus, das Sitzungszimmer, den Clubsalon und die Kursaalstube. Für den Lift im Bühnenhaus verlangte der Verwaltungsrat, dass mit ihm auch

Pferde oder kleinere Elefanten auf die Bühne gebracht werden können! Am 9. November 1933 konnte er diesen Neubau dem Betrieb übergeben. Die kühne Investition hat sich gelohnt, denn rückblickend lässt sich sagen, dass damals der wirtschaftliche Aufstieg des Kursaals begann. Freilich dauerte es noch Jahre, bis die Ausschüttung einer Dividende aktuell wurde.

Es geht aufwärts

Anfang der dreissiger Jahre war der Kursaal ein Konzertcafé mit einem Spielsaal als etwas suspektem Anhang. Die Orchester, selbstverständlich im Frack, standen im Halbjahres- oder Jahresengagement. Die meisten Dirigenten hatten im Publikum ihre Verehrerinnen, alle jenseits der «Gefahrenzone». Betrat der Dirigent bei den letzten Takten des Eröffnungsmarsches das Orchesterpodium, wusste er genau, vor welchen Damen er sich zu verneigen hatte – und für die so Geehrten war der Abend bereits ein voller Erfolg. Nicht so für den Kursaal. Wenn an einem gewöhnlichen Wochenabend die Zahl der Musiker und Kellner, mit Einschluss der Frau Direktor, welche, alles überwachend, in einer Ecke des Konzertsaals an den Socken für den Herrn Direktor strickte, meist grösser war als die Zahl der Gäste, blieb ein wirtschaftlicher Erfolg aus. Dabei hatte der Kursaal das gedruckte

Konzertprogramm schon Tage zuvor im Verkehrsverein und in den renommierten Gaststätten aufgelegt, in der Erwartung, die Ankündigung der Freischütz-Ouvertüre für den Donnerstagabend werde das Volk – Entschuldigung: die Herrschaften – veranlassen, an eben diesem Donnerstag in Scharen in den Kursaal zu strömen. Sie strömten aber nicht, sondern tröpfelten bloss.

So durfte es nicht weitergehen. Im Verwaltungsrat bildete sich eine «progressive» Gruppe, welche auf Änderungen drängte. Sie entstand im Laufe weniger Jahre.

Bis dahin hatte unser Kursaal – wie die meisten anderen Kursäle – beim Eingang Eintrittsbillette verkauft. Anschliessend musste der Gast am Billettkontrollleur vorbei, welcher die eben bezahlten Billette entwertete. Der erste solche Amtsträger war der damalige Sigrist zum Heiligen Geist: Am Sonntagvormittag sah man ihn im schwarz-roten Mantel in der Heiliggeist-Kirche und am Nachmittag hütete er in Kontrolleur-Uniform den Eingang zu einem andern Paradies.

Nach langem Zögern entschloss sich der Verwaltungsrat, das unbeliebte Billett durch einen Konzertzuschlag in gleicher Höhe zu ersetzen. Was vorher bei Kursaalgästen Unmut erregt hatte, wurde in der neuen Form kommentarlos akzeptiert.

Die Zahl der Gäste nahm zu.

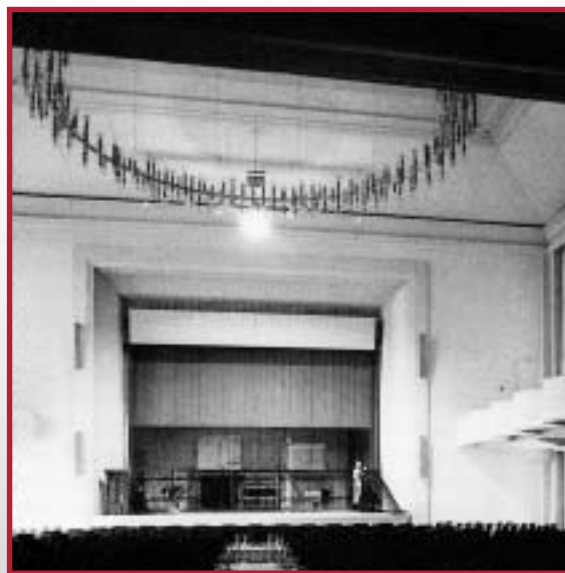
Zu gleicher Zeit nahm aber auch die Zahl der Radiohörer zu. Orchesterkonzerte wie im Kursaal konnte man nun bequem und billiger auch am häuslichen Radio hören. Das Konzertcafé hatte einen immer mächtiger werdenden Konkurrenten erhalten. Nun schaltete der Kursaal. Die bisherigen Orchesterdarbietungen wurden auf die Zeit bis zur ersten Pause beschränkt. Dann folgte ein durch Attraktionen aufgelockertes Programm. Schlanke Tenöre boten beliebte Melodien aus «Carmen», und vollbusige Wagnersängerinnen in langem Rock und mit Pelz sangen raumfüllend von der Rache germanischer Göttinnen.

Der nächste Schritt war bald getan. Auf dem knappen Raum des Orchesterpodiums tanzten Spanierinnen einen Flamenco in kurzen Röcklein und mit Ausschnitten, welche mehr ahnen als sehen liessen. Ältere Herren erschienen bereits mit dem Opernglas. Der Kursaal hatte eine neue Formel entdeckt: Der Gast will auch etwas sehen. Die Frack-Orchester verschwanden. An ihre Stelle traten monatlich wechselnde Attraktionsorchester in bunter Kleidung.

Die Zahl der Gäste nahm zu.

Dann wagte der Verwaltungsrat den nächsten Schritt, trotz Bedenken einiger älterer Herren. Von der zweiten Pause hinweg wurde getanzt! Kommentar der genannten älteren Herren: da weiss man ja nie, wer mit wem tanzt. Aber die Zahl der Gäste nahm weiter zu, vor allem nach der ersten Pause. Es war ganz eindeutig, dass

das Publikum etwas sehen und erleben wollte. Der Konkurrenzkampf mit dem Radio war gewonnen, denn zeigen konnte das Radio nichts. Bisher glichen die Kursaalkonzerte einem Altersabend. Nun senkte sich das Durchschnittsalter bis zur jungen Generation. Im Kursaal gab es nun Attraktionen zu sehen und vor allem nach der zweiten Pause hiess es: «Place à la danse». Die Zahl der Gäste nahm weiter zu. Die Behandlung des Jahresabschlusses im Verwaltungsrat glich nicht mehr einem Requiem für ein gestorbenes, mageres Jahr, sondern eher einer Marseillaise als froher Auftakt zum nächsten Geschäftsjahr.



Leuchtersaal von 1933

Der zweite Weltkrieg und die Nachkriegszeit



Der grosse Konzertsaal von 1948

Der Krieg hat niemanden überrascht. Auch im Kursaal war vorbesprochen worden, was in diesem Falle zu geschehen habe. Der Betrieb wurde ohne Unterbruch weitergeführt. Schon nach einigen Wochen hat er sich auf die neue Situation eingependelt. Der befürchtete Frequenz-Einbruch blieb aus.

Es dauerte nur einige Monate, da stellte sich zunehmend eine neue Gästegruppe ein. Mit der Mobilmachung war die Umstellung auf die Kriegswirtschaft erfolgt. Vertreter von Firmen und Verbänden kamen nach Bern zu Besprechungen zu den verschiedenen Bundesämtern. Meist reisten sie schon am Vorabend an, um am andern Morgen rechtzeitig auf dem Amt zu sein. Viele benützten diesen Vorabend zu einem

Besuch im Kursaal. Diese neuen Gäste hatten aber auch besondere Wünsche; sie wollten nicht nur ein Programm sehen, sondern sie hatten auch das Bedürfnis, unter sich die bevorstehende gemeinsame Konferenz auf einem Amt in aller Ruhe zu besprechen. Gewünscht war eine ruhige Ecke für ein solches Gespräch. Deshalb liess der Kursaal mitten im Krieg eine für die damalige Zeit sehr ansprechende Bar erstellen. Die Einnahmen stiegen und 1946 konnte unser Kursaal erstmals eine Dividende ausschütten. Die guten Jahre hielten an. Deshalb konnte der Verwaltungsrat in den fünfziger Jahren grosse Projekte beraten: Kursaal-Hotel oder neue Konzerthalle?

Der Bau eines Hotels wäre damals baupolizeilich und politisch kein Problem gewesen. Innerhalb Jahresfrist wäre eine Baubewilligung möglich gewesen.

Der Verwaltungsrat gab jedoch einer modernen Konzerthalle den Vorzug. Das damals im Kursaal gebotene Programm wurde vor allem von Schauorchestern und Artisten aller Sparten bestritten. Doch mit dieser Schau haperte es technisch aus zwei Gründen: Die Bühne war für ein solches Programm viel zu klein und der Blick auf die Bühne war durch die vielen Säulen arg behindert. Deshalb erhielt der Saalneubau erste Priorität. Architekt und Bauingenieur bekamen einen klaren Auftrag: zwei Hebebühnen und von jedem Zuschauerplatz freie Sicht auf die Bühne.

Ende Januar 1958 fand die letzte Abendveranstaltung in der alten Konzerthalle statt; noch in der gleichen Nacht begannen die Abbrucharbeiten. In den letzten Tagen des gleichen Jahres war die neue Konzerthalle betriebsbereit. Während der ganzen Bauzeit ging das Leben im Kursaal in beschränktem Umfang weiter.

Die Eröffnungsfeier mit viel Prominenz und mit geladenen Gästen war ein grosses Fest und spannend. Vor den Kulissen war alles fertig. Hinter den Kulissen sah es noch recht behelfsmässig aus, vor allem bei den elektrischen Installationen. Man befürchtete einen plötzlichen Stromausfall. Deshalb hatte der Kursaal alle Verwaltungsräte und das im Saal tätige Personal mit Taschenlampen ausgerüstet und im Hintergrund stand ein Conférencier bereit, welcher im Falle einer plötzlichen Dunkelheit hätte einspringen und den Anschein erwecken sollen, es handle sich um eine Unterhaltungsnummer besonderer Art. Es passierte aber nichts.

Das Geschäftsjahr 1959 begann mit dem neuen Konzertsaal und mit dem soeben auf fünf Franken erhöhten Spieleinsatz. Der Zustrom der Gäste und das Ansteigen der Spieleinnahmen war sehr erfreulich.

Der Wandel zum Kongresszentrum

Die Blüte war kurz. Anfang der sechziger Jahre kam das Fernsehen und fand rasch Eingang in

viele Haushaltungen. Programme wie im Kursaal konnte man nun auch im Fernsehen verfolgen. Die Zahl der Gäste fiel zurück. Der Kursaal musste auf die Nachmittags-Veranstaltungen verzichten.



Die neue Konzerthalle von 1959

Trotzdem war die neue Konzerthalle keine Fehlinvestition, denn nun entdeckten grosse Organisationen, dass sich die neue Konzerthalle bestens für die Durchführung grosser Versammlungen und Bankette eignete. Dank dem Angebot an weiteren Sälen und Sitzungszimmern hatten diese Organisationen die Möglichkeit, vor oder nach der Grossveranstaltung Sitzungen im kleinen Kreise abzuhalten und Tagungsbüros einzurichten. Gleichzeitig stand eine leistungsfähige Küche für Bankette jeder Grösse zur Verfügung.

Der Kursaal hatte eine neue Kundschaft gewonnen. Diese Sparte wurde zielstrebig gefördert. Der sanierte Leuchtersaal mit seinen Übersetzungs-

anlagen schuf weitere Möglichkeiten. Das Foyer erhielt ein neues Kleid und das bisherige «Carreau rouge» machte dem «Gourmet» und dem «Bistro» Platz, das eine als Restaurant für den Gast, der in einem gepflegten Rahmen ein anspruchvolles Essen geniessen will, das andere für den eiligen Gast, welchem ein rasch serviertes Gericht dient. Gleichzeitig entstand auch der Bar-Dancing-Teil.

Der Kursaal hatte ein neues Gesicht erhalten. Gleichzeitig wurde aber auch die für einen solchen Kongressbetrieb nötige Infrastruktur geschaffen. Die Veranstalter mussten im Kursaal alles vorfinden, was der reibungslosen Abwicklung von Kongressen und Sitzungen dient.

Aus der Unterhaltungsstätte war nun auch eine Arbeitsstätte geworden. Es vergeht kaum eine Woche, ohne dass die Medien über Kongresse, Generalversammlungen und vergleichbare Veranstaltungen berichten, welche im Kursaal stattgefunden haben.

Das ehemalige Konzertcafé hat sich zur nationalen und internationalen Begegnungsstätte entwickelt. Zwei Ereignisse sind typisch für diese Wandlung: Der Kursaal änderte die bisherige Firmenbezeichnung «Kursaal Bern AG» ab in «Kongress + Kursaal Bern AG» und ein neuer Saal erhielt den Namen «Seminarzimmer». Der heutige Kursaal ist nicht nur ein touristisches Zentrum, sondern auch Treffpunkt im politischen und wirt-

schaftlichen Bereich. Was noch fehlt, ist ein Kursaal-Hotel, eine dringend nötige Ergänzung für diese nationale und internationale Begegnungsstätte.

März 1990 Professor Dr. Hans Marti

Kursaal Direktionen

1933–1947	Alois Hoener und Gattin
1946–1951	Werner Landry und Gattin
1951–1964	Hans Oehen und Gattin
1964–1970	Eduard Kleinert und Gattin
1970–1971	Hans Mathys
1972–1986	Georg Lörincze und Gattin
Ab April 1986	Daniel Frei

Präsidenten des Verwaltungsrates

Bis 1952	Oberst Arnold Marbach
1952–1959	Notar Hans Marti
1959–1986	Professor Dr. Hans Marti
1986–2004	Notar Jakob Bärtschi

IN MEMORIAM

Prof. Dr. Hans Marti, Ehrenpräsident

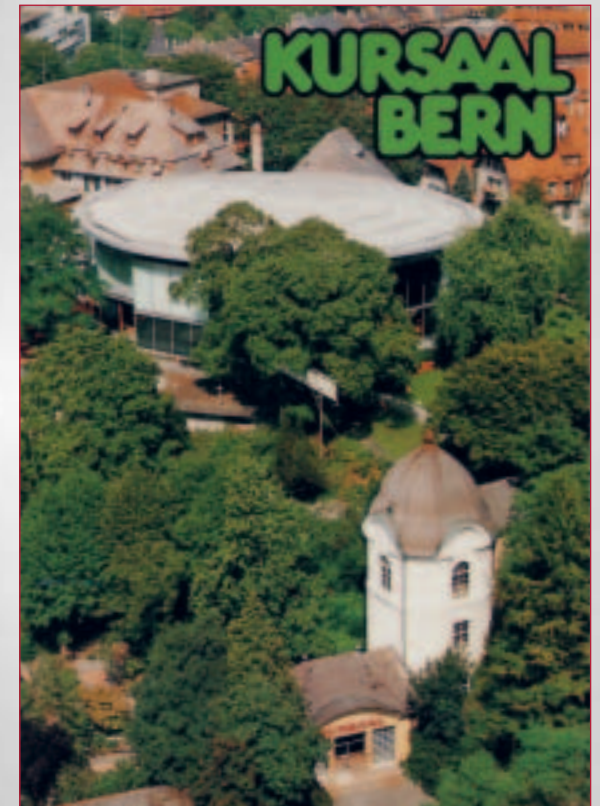
14. Januar 1915 – 20. Dezember 2003

Im hundertsten Jahr des Bestehens des Berner Kursaals ist Ehrenpräsident Professor Hans Marti gestorben.

Während 41 Jahren hat er die Geschicke des Unternehmens massgebend geprägt. Die Generalversammlung wählte ihn am 5. Mai 1945 in den Verwaltungsrat, am 8. Mai 1959 zum Präsidenten. Dieses Amt übte er bis zum 6. Juni 1986 mit grosser Umsicht, Hingabe und Freude aus. Nebst seiner Anwalts- und Notariatstätigkeit gehörte Hans Marti bedeutenden Unternehmungen als Verwaltungsrat an, schrieb zahlreiche juristische Kommentare und Publikationen, wirkte ab 1953 als nebenamtlicher a.o. Professor an der Universität Bern, war freisinniger Stadtrat und durchschritt alle Stufen der Militärjustiz, vom Untersuchungsrichter zum Präsidenten des Divisionsgerichts 3 im Rang eines Obersten und bis zum Präsidium des Eidg. Militär-Kassationsgerichtes, Präsidium des Kursaal-Verbandes, des ACS Bern und ausgedehnte Vortragstätigkeit ergänzen dieses ausserordentlich umfassende Wirkungsfeld.

Der Kursaal Bern war Hans Marti ein «liebes Kind». Nach seinem statutenbedingten Rücktritt schrieb er die von Humor gewürzte «Kursaal-Story», die in diesem Jubiläumsheft vollständig nachgedruckt ist.

Zum Dank für sein engagiertes und weitblickendes Tun ernannte ihn die Generalversammlung vom 6. Juni 1986 zum Ehrenpräsidenten.





Bern Liebe Anna

Kursaal Schänzli

neine besten Grusse, liebe

MEILENSTEINE ALLEGRO GRAND CASINO KURSAAL BERN

- 1859/60** Kaufmann Lanz baut eine «Sommerwirtschaft» mit Spielbetrieb im Laubsägeli-Stil.
(Architekten Bardy+Conod)
- 1865** Der Bau wird durch ein Cabinet mit Eiskeller für Bier und verderbliche Ware erweitert.
- 1873/74** Ein Musikpavillon, eine Stützmauer am Aaretalhang zur Erweiterung der Terrasse und ein Saalanbau mit Bühne (alter Theatersaal) zur Durchführung von Lustspielen und Operetten werden dazu gebaut.
Verkauf an die Ernst+Cie.
- 1898** Die Kornhausbrücke wird eröffnet.
- 1903** Die Kursaal- & Sommerkasino Gesellschaft Schänzli wird im Hotel Bernerhof mit einem Aktienkapital von Fr. 35'000.– gegründet.
Pachtvertrag.
- 1910** Die Gesellschaft kauft die Schänzlibesitzung zum Preis von Fr. 800'000.–.

- 1914** Eröffnung des neuen Kursaals mit Konzertsaal-Trakt, Liftturm, Wandelhalle bis Foyer, verglaster Konzerthalle und Spielsaal. (Architekt Albert Gerstler).



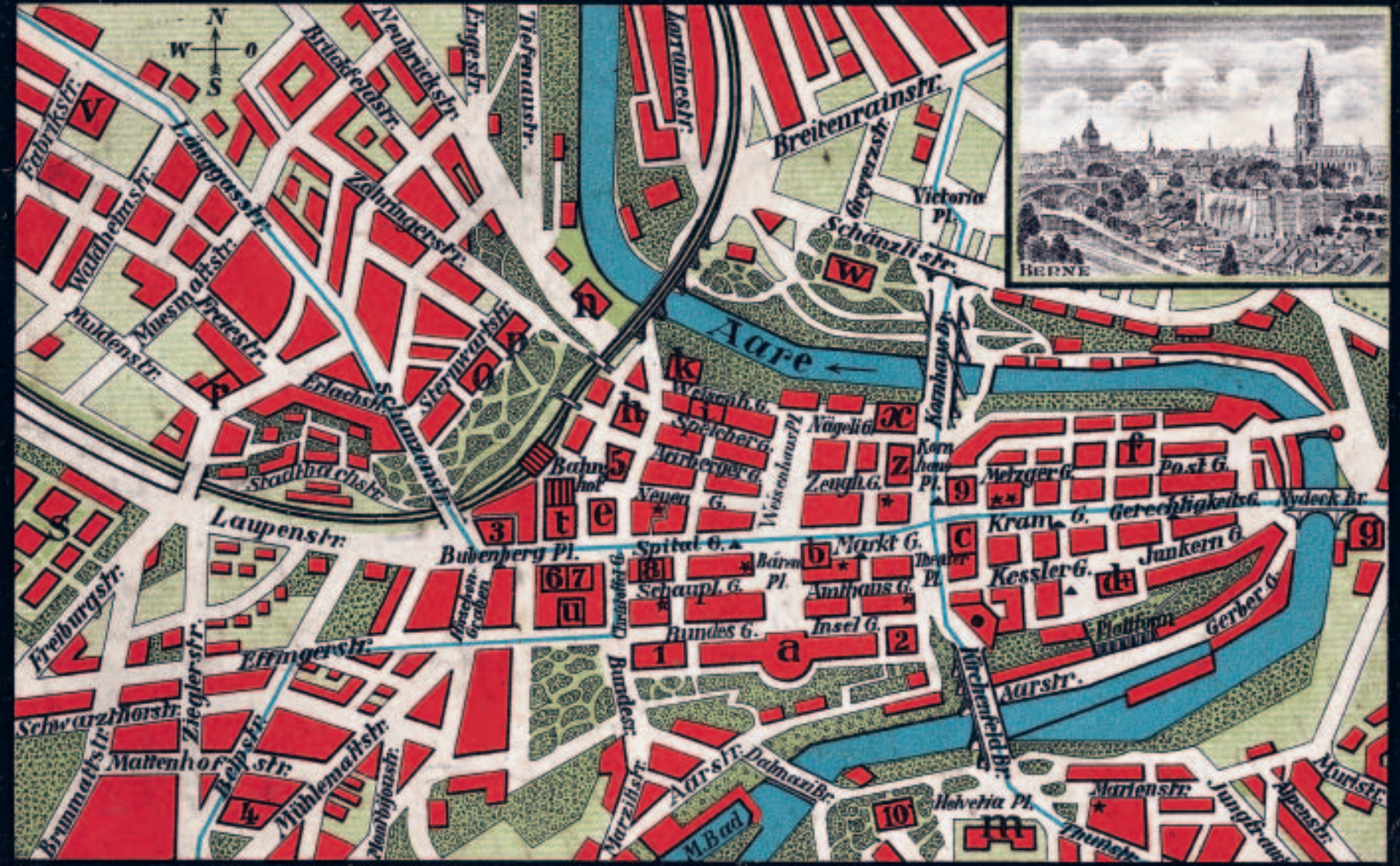
- Die Armee nutzt den Kursaal als Militär-Sanitäts-Anstalt.
- 1920** Verfassungsrevision über das Bankspiel wird angenommen.
- 1925–28** Kein Spielbetrieb zufolge verfassungsrechtlichen Verbots.
- 1928** Wiederaufnahme des Spiels mit Höchsteinsatz Fr. 2.– nach Annahme der sog. Kursaalinitiative.

- 1933** Eröffnung des damaligen Leuchtersaal-Traktes mit: Theatersaal und Bühnenhaus, Sitzungszimmer, Club-Salon und Kursaalstube.
(Architekt Albert Gerstler)
- 1946** Vergrößerung der Konzerthalle.
(Architekt Albert Schuppisser)
- 1954** Inbetriebnahme der Minigolfanlage.
- 1959** Eröffnung des neuen Konzertsaaes.
(Architekt Walter Jaussi)

Einweihung neue Konzerthalle

Die Einweihung der neuen Konzerthalle löst ein grosses Medien-Echo aus. Die Agentur spk Schweizerische Politische Korrespondenz beispielsweise liess folgende Meldung über den Ticker verbreiten: «Diese modernste Konzerthalle, nicht nur der Schweiz, sondern auch der angrenzenden Nachbargebiete, wird sowohl die Anziehungskraft des Kursaals als auch diejenige Berns verstärken. Die touristische Ausstattung unserer Bundesstadt hat damit eine wertvolle Ergänzung erhalten.» spk 31.12.1959

- BERN -



Edition Voege, Montreux. (Déposée)

Imp. Lith. A. Denéraz-Spengler Lausanne.



Nr. 9008 Bern - Kursaal Schürli

Wettbewerb für neuen Namen

1969 führte die Kursaal AG einen Publikums-Wettbewerb für eine neue Namensgebung durch. Soll die Bezeichnung Kursaal beibehalten werden? Es gingen 518 Vorschläge ein. Einige davon: Glücksrain; HCL High Life Center, Kurschänzli, Siesta-Berna, Stadthalle, Zitadelle, Vivaris, Casino in Varianten usw.

Viele Einsender wünschten jedoch die Beibehaltung des vertrauten Begriffes «Kursaal». Der Verwaltungsrat einigte sich schliesslich auf «Kongress + Kursaal Bern».

- 1960** Spieleinsatz wird auf Fr. 5.– erhöht.
(maximal)
- 1973** Renovation des Festsaals (Leuchtersaal).
Drahtlose Simultan-Übersetzungsanlage
(6 Dolmetscherkabinien), neue Breitleinwand und neuer Leuchter (384 Lampen),
Kosten: 1 Mio. Franken
(Architekt Walter Jaussi)
- 1978** 75 Jahre Kursaal Bern.
- 1979** Modernisierung Konzertsaal-Trakt
(Juli/August; Bausumme CHF 1,8 Mio.).
Erste Verhandlungen mit Interessenten
für ein Kursaal-Hotel.
(Bau und Betrieb durch Dritte)
- 1985** Umgestaltung des grünen Saales in
das Dancing «Roulette».
(Architekten Moser+Suter)
- 1986** Neueröffnung der umgebauten
Restaurants BISTRO und GOURMET.
- 1987** Aufnahme des Catering-Traiteur-Service
ausser Haus für Bankette.
- 1988** Erfreuliche Zunahme von Grossanlässen
und Banketten mit Teilnehmerzahlen
über 600 Personen.
- 1989** Umbau des Foyers und Erweiterung der
Kommunikationstechnik Konzerthalle.
Ausbau der Restaurations-Pâtisserie.
Renovation des Leuchtersaals.
Erneuerung und Erweiterung der
Ausstattungs-Inventare.
(Transportwagen, Kleininventar)
Radio Extra B sendet wöchentlich
Oldies aus dem Dancing Roulette.
Beschaffung EDV-Anlage
für Administration.
Ausbau der Sicherheits-Massnahmen
wegen zunehmendem Vandalismus.
- 1990** Zahlreiche Unterhaltsarbeiten wie
Ersatz der Bühnenmotoren in der
Konzerthalle, Wäscherei-Einrichtungen.
Zunehmend böswillige Beschädigungen
an Gebäuden und Einrichtungen.
- 1991** Übernahme der Führung des
traditionellen Kornhaus-Restaurants als
Zusatzbetrieb.
- 1992** Rezession macht sich vor allem im
Bankettbetrieb spürbar. Das neue
kantonale Gesetz erlaubt für 1993 die
Aufnahme des Spielbetriebes von
Geldspiel-Automaten.
Planungsarbeiten laufen an.

1993 Anfang September Aufnahme des Spielbetriebs im JACKPOT-Spielcasino mit der Tivolino Holding AG als Partner. Gleichzeitig PIANOBAR eröffnet. Restaurants BISTRO, GOURMET mit dem neu gestalteten BELLA VISTA als effiziente Restaurations-Einheit zusammengefügt.

DANCING ROULETTE mit fahrbarer Bühne für Cabaret-Aufführungen und mit computergesteuerten Ton- und Lichtanlagen ausgerüstet.

Im Kursaal und im Kornhauskeller Überwachungsanlagen installiert.

Während des internationalen Boxmeetings Dreharbeiten zum Krimi Tatort.

1994 HOTEL ALLEGRO BERN AG als 100-prozentige Tochtergesellschaft der Kongress+Kursaal Bern AG gegründet. Planungsarbeiten und Bestrebungen für den Erhalt einer Grands-Jeux-Konzession im Rahmen des Spielbankengesetzes. Grosse Anstrengungen zur Lärmbekämpfung rund um den Kursaal: Bau einer Schutzwand und aufwendiger Personaleinsatz. Die Konzerthalle mit einem Aufwand von ca. 1 Mio. Franken renoviert: Böden, Textilien, Beleuchtung, Bestuhlung.

Anschluss des gesamten Kursaals an die Fernwärmezentrale Viktoria und gleichzeitig Verlegung aller Wasser- und Gasleitungen.

Generalversammlung stimmt neuen Statuten der Kongress+Kursaal Bern AG zu.

1995 Erneuerungs- und Anpassungsmassnahmen mit grossem finanziellem Aufwand fortgesetzt mit dem Ziel, die gesamten Anlagen auf dem Schänzli mit der Eröffnung des Hotels Allegro in perfektem Zustand präsentieren zu können.

Marketing-Massnahmen intensiviert. Erarbeitung klarer, vollständiger und moderner Führungsinstrumente (Organisationsreglement, Funktionsdiagramm), welche für die gesamte Unternehmung gelten.

1996 Verwaltungsgericht lehnt alle Einsprachen ab: endlich grünes Licht für die Vollendung des grossen Bauvorhabens.

Neuer Zugang zur Tramhaltestelle «Kursaal».

Beschleunigung des Innenausbaus der bestehenden Kursaal-Anlagen. Bauliche Sanierung Kornhauskeller wird

dringend. Schwierige Bauplanung. Anpassung der Führungsstrukturen und Beginn Marketing-Massnahmen durch Direktor ALLEGRO.

Schaffung eines einheitlichen neuen Logos für die Unternehmung. Aktionäre stimmen Kapitalerhöhung zu.

1997 Schänzligelände ist Grossbaustelle, gleichzeitig ist Kornhausbrücke gesperrt.

Ausbau und Qualitätssteigerung von Konferenz- und Kongress-Technik. Eröffnung Restaurant Eurasia mit asiatisch-europäischer Gastronomie; von Anfang an grosser Erfolg.

1998 Meilenstein in der Geschichte des Unternehmens: festliche Eröffnung des Hotels ALLEGRO am 1. Oktober. Kursaal und Hotel präsentieren sich als glanzvolle Einheit unter dem Motto «Alles unter einem Dach – ALL IN ONE». Grosse Interesse der Bevölkerung, der Fachkreise und der Medien. Zusammenarbeit der verschiedenen Unternehmensteile dank Ausbildung/ Training von Anfang an ausgezeichnet. Pacht des Restaurants Kornhauskeller nicht mehr erneuert.

Toblerone im Turm

Der Treppen- und Lift-Aufgang von der Kornhausstrasse zum Kursaal erfolgte bis zum Bau des Hotels ALLEGRO durch den markanten «Kursaal-Turm». Der Lift wurde ausgebaut und der grosszügige, helle Raum im altherwürdigen, denkmalgeschützten Turm als Ausstellungs-Treppenhaus konzipiert.

1998 wurde die wohl bekannteste Schokolade der Welt, die TOBLERONE, 90 Jahre alt. Von Anbeginn bis heute wird diese süsse Botschafterin in Bern produziert und in alle Welt versandt. TOBLERONE erklärte sich bereit, im Turm ein eigentliches TOBLERONE-Museum zu gestalten – mit allen Mitteln modernster Technik ausgerüstet – selbstverständlich auch mit der musikalischen Wiedergabe des einmalig schönen Berner Chansons «Mys Käthi schmöckt nach Schoggola – es schafft bim Tobler z Bärn».

Und zur Eröffnung des Hotels ALLEGRO in der Morgenfrühe des 1. Oktober 1998 überbrachten die Chefs der Schokoladen-Jubilarin eine 90 Kilogramm schwere Toblerone. Mit Hammer und Meissel gingen die Kochlehrlinge hinter die Guinness-verdächtige Gross-Schokolade und jeder Gast nahm einen Brocken dieses «Matterhorns» nach Hause.

Gäste und Berner Publikum waren begeistert und es dauerte nicht lange, bis der Turm nur noch der Toblerone-Turm genannt wurde.



1999 Hotel und Kursaal-Anlagen finden starke Beachtung und Sympathie weit über die Grenzen der Stadt hinaus. Die Synergien zwischen den verschiedenen Unternehmensteilen zeigen bereits positive Entwicklungen. Vorarbeiten zur raschen Realisierung des baubewilligten Konferenztraktes abgeschlossen. Ergänzungen an Aussenfassade Teatro-Saal / Foyer. Inbetriebnahme einer modernen EDV-Anlagen für die Gesamtunternehmung.

Jackpot-Spielcasino arbeitet sehr erfolgreich.

2000 Eingabe und Gesuch zur Vergabe der Konzession für ein Grands-Jeux-Casino A. Hotel und Restaurants, Kongresse,

Tagungen und Spiel entwickeln sich sehr erfreulich.

2001 Weiterer wichtiger Meilenstein:
24. Oktober: Bundesrat erteilt Konzession zur Führung eines Grands-Jeux-Casinos A. Bau- und Einrichtungsarbeiten werden unverzüglich aufgenommen; auch die Bauarbeiten Konferenztrakt. Generalversammlung stimmt einer weiteren Kapitalerhöhung zu.

Seit Mitte der 80er-Jahre wirkt Heinz Suter, Architekt SIA (Moser+Suter Architekten Bern), kreativ, umsichtig und mit Sinn für das Mögliche als eigentlicher «Kursaal-Architekt». Seine Spuren spürt man Schritt auf Tritt.

2002 Gesamtkomplex auf dem Schänzli wird neu unter dem Motto «ALL IN ONE» unter der Dachmarke «ALLEGRO GRAND CASINO KURSAAL BERN» geführt.

Nach eingehender Prüfung wird die Gesamtunternehmung am 26. Juni mit dem begehrten, für 3 Jahre gültigen, Qualitätssiegel des schweizerischen Tourismus ausgezeichnet.

Am 6. Juli wird das neue A-Casino eröffnet. Investitionen der Opening-Partner betragen CHF 27,5 Mio.



Am 22. August wird der neue Konferenztrakt seiner Bestimmung übergeben. Er umfasst 2 grosse Konferenz-Säle mit insgesamt 970m² Fläche, verschiedene kleinere Tagungslokale, ein Penthouse mit 6 grossen Zimmern und 2 Suiten und 24 Einstellplätze im Untergeschoss.

Bauarbeiten werden abgeschlossen. Investitionen insgesamt CHF 110 Mio.

2003 Am 20. Februar wird am Gründungsort «Bernert Hof» mit einem Festakt das 100-jährige Bestehen der Kursaal Bern AG gefeiert. Verschiedene Anlässe über das ganze Jahr verteilt.

Gründung eines Fonds durch die drei Gesellschaften Kongress + Kursaal Bern AG, Hotel Allegro Bern AG, Grand Casino Kursaal Bern AG «zur gezielten Förderung und Unterstützung von besonderen Leistungen uns nahe stehender Institutionen in den Bereichen Kultur, Sport, Tourismus und Lebensraum». Jubiläumseinlage: CHF 50'000, anschliessend jährlich 20% der Werbebudgets der drei Unternehmungen (Ersatz Sponsoring) mit einem Betrag von ca. CHF 300'000.



Im November gründet die Kongress + Kursaal Bern AG mit der Alpar AG die ETS Restaurant Hotel Airport GmbH und schliesst einen Mietvertrag mit der

Besitzerin Valiant Bank ab. Damit werden drei Interessen vernetzt: Erhalten des Gebäudes, Visitenkarte am Flugplatz Bern-Belp und Auslagerung von alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten als Antwort auf die wirtschaftlichen Veränderungen.



Das Hotel Allegro wird im Bilanz-Rating auf den hervorragenden 14. Platz (Vorjahr 21.) der Schweizer Hotels gesetzt; das Top-Restaurant Meridiano erhält 15 Punkte von Gault Millau und Küchenchef Fredi Boss erhält die Auszeichnung «Entdeckung des Jahres».

Verbot.

Die Aktiengesellschaft Kursaal „Schnitzli“ Bern verbietet durch dieses Verbot jedes unerlaubte Betreten des Kurssaales sowie des ganzen ihr gehörenden Grundbesitzes. Insbesondere ist es strengstens untersagt, daß Unberechtigte den Kurssaal und seine Einrichtungen (Liste etc.) als Durchgang nach der Stadt und von der Stadt in die Außenquartiere benutzen.

Dieses Verbot wird erlassen unter Androhung einer Strafe von Fr. 1.— bis Fr. 10.—.

Bern, den 8. Mai 1914.

Genehmigt:
Der Gerichtspräsident III von Bern:
sig. Marti.

A. S. Kursaal „Schnitzli“ Bern.
er. Präsident des Verwaltungsrates:

MAR DEM
CONCILES BERN

Dunkel war's ...

Während der Kriegsjahre musste auch der Kurssaal verdunkelt werden. Kein Licht durfte nach Einbruch der Nacht mehr den Jagdflugzeugen und Bombern Anhaltspunkte für ihren Weg zeigen. Das löste bei fröhlichen Zechern auf der Terrasse zeitweise Ärger aus wenn sie ins Innere des Kurssaals gebeten werden mussten. Der Chef de Service war im Prinzip auch der Meinung, «das Bierglas finde den Mund auch ohne Beleuchtung» – doch hätten ja schon rote Köpfe die Flugzeuge ablenken können.

15 JAHRE PLANEN – KÄMPFEN – BAUEN

Mit dem Entscheid, auf dem Schänzli-Areal ein Kongresshotel zu erstellen, tritt die Kongress + Kursaal Bern AG in einen sich über 15 Jahre erstreckenden, äusserst spannenden Abschnitt ihrer Geschichte ein: der Weg ist mit Überraschungen gepflastert, teilweise mühsam und dornenvoll zu begehen.

Grossartiges Teamwork, verantwortungsvolles Risiko und ein Quentchen Glück führen zum Ziel.

Die wichtigsten Momente:

1986 Die Infrastruktur wird mit einem Aufwand von rund 6 Mio. Franken angepasst: neue Restaurantkonzepte «Gourmet und Gourmet-Terrasse», «Bistro», Verbesserungen Foyer, Dancing Roulette, Brandschutz, Sicherheit, technische Ausrüstung, Spazierweg «Kursaalrain».

Baugesuch für ein Parkhaus eingereicht.

Machbarkeitsstudie und erste Projektsitzung für einen Hotelbau.

1987 Die Vorstudien für den Hotel-Projekt-Wettbewerb werden unter Mitwirkung der Stadt Bern und der ETH durchgeführt, wobei der Erschliessungsplanung besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird.



Siegerprojekt «Terrasse»

1988 Der Wettbewerb wird zusammen mit der Stadt Bern ausgeschrieben. Die Wettbewerbsunterlagen sind sehr umfangreich. Die Aspekte der Landschafts-Gestaltung, des Städtebaus und des Denkmalschutzes sind nebst Raumprogramm und betrieblichen Vorgaben in hohem Mass berücksichtigt.

59 Architekten verlangen die Unterlagen.

1989 28 Architekten betiligen sich am Wettbewerb. Die Projekte werden im Sommer während eines Monats öffentlich ausgestellt. Der Wettbewerb wird von den Architekten Regina und Alain Gonthier, Bern, gewonnen; Projekt «Terrasse».

Das Projekt wird überarbeitet.

1990 Die Baueingabe für das Hotelprojekt erfolgt am 28. Juni 1990 auf der Basis der Kostenschätzung.

1991 Am 10. Juli 1991 Erteilung der Baubewilligung. Beschwerde wird erhoben.

1992 Die Kantonale Baudirektion lehnt die Beschwerde am 30. April 1992 ab. Die Baubewilligung wird rechtsgültig für Hotel mit Einstellhalle. Es werden mit verschiedenen interessierten Hotelketten und Gruppierungen aus In- und Ausland Verhandlungen über Bau, Betrieb und Finanzierung geführt.

1993 Auf Grund aller Abklärungen entscheidet sich der Verwaltungsrat am 13. Dezember für eine Kursaal-eigene Hotellösung, für Renovationen in den bestehenden Gebäuden und für den Bankpartner UBS Immoleasing AG.

1994 23. Februar 1994: Gründung der Hotel Europe+Kursaal Bern AG als 100%-ige Tochter der Kongress + Kursaal Bern AG. Zusammenarbeit mit Rudolf Rast, dipl. Architekt ETH/SIA, Raumplaner BSP, als gestaltendem Leiter.

Um Synergien zu nutzen, wird die Kursaal-Gesellschaft für den Gastrobereich des Hotels zuständig sein. Zahlreiche Aufgaben im Logistik-, Unterhalts- und Sicherheitsbereich können gemeinsam gelöst werden. Diese Lösung wird in einem detaillierten Vertragswerk zwischen Mutter- und Tochter-Gesellschaft geregelt.

Meinungsverschiedenheiten führen zur Trennung mit den Architekten Gonthier und zur Zusammenarbeit mit Architekt Rudolf Rast als gestaltendem Leiter.

Vertragsunterzeichnung mit der Marazzi Generalunternehmung AG

18. April: Baubeginn! Spatenstich mit der Baumaschine; die Minigolfanlage verschwindet.



1995 Ausarbeiten des Marketing-Konzeptes führt zur Namensänderung der Hotel-Gesellschaft, neu: Hotel Allegro Bern AG.

Entwicklungen im Städtetourismus und im Hotelbau erfordern eine Überarbeitung verschiedener Teile des Projektes im Sinn der Verdichtung und der Raumausnutzung.

Auch der Entscheid, den geplanten Neubau an das inzwischen realisierte Fernheizwerk der Stadt anzuschliessen, macht eine Projektänderung unumgänglich.

Projektänderung beim Regierungsstatthalter beantragt, Verdichtung und Erhöhung der Zimmerzahl von 107 auf 163 Zimmer und 5 Konferenzräume.

Zwischen Kostenschätzung (1989) und detaillier-



tem Voranschlag (1991) liegt eine Zunahme von über 50%. Dadurch ist die Wirtschaftlichkeit nicht mehr gegeben. Die beantragte Anpassung übernimmt die städtebaulich wichtige Fassade des Siegerprojektes unverändert.

Die Einstellhalle kann teilweise in Betrieb genommen werden.

Am 18. Juli erteilt der Regierungsstatthalter die Planänderungs-Bewilligung.

Es wird bei der Kantonalen Baudirektion Beschwerde erhoben.

1996 In den Medien verunglimpfen die Beschwerdeführer die Änderungsvorhaben unsachlich, bössartig und geschmacklos.

Die Kantonale Baudirektion räumt sich unver-



ständig viel Zeit ein zur Behandlung der Beschwerde, was dazu zwingt, die Baustelle Mitte Dezember 1995 stillzulegen.

Nach acht Monaten (!) endlich, am 13. Februar, lehnt die Baudirektion die Beschwerde ab. Die Grüne Partei zieht den Fall weiter vor Verwaltungsgericht, welches die Beschwerde am 6. Mai mit 5:0 Stimmen ablehnt.

Die Bauarbeiten werden sofort wieder aufgenommen.

Die Baueinstellung dauerte vom 13. Dezember 1995 bis 7. Mai 1996.

Die fünf Monate der Baueinstellung werden in Zusammenarbeit der Bauherrschaft mit Architekten und Fachleuten im Sinne «soignez les détails» eifrig genutzt.



Der mühsame Weg durch den Dschungel der Einsprachen und Beschwerden und über Bürokratie-Hürden und die damit verbundene Baueinstellung verursachen Kosten im Ausmass von rund 1,2 Mio. Franken; dazu kommen die Ausfälle wegen verspäteter Betriebsaufnahme (vorgesehen ursprünglich 1997).

Bemerkung: Man kann in der Demokratie den Rechtsweg betreten, man kann ihn auch zertreten. Den Einsprechern und Beschwerdeführern ging es in der ersten Phase darum, das Projekt zu verhindern, in der zweiten Phase um möglichst viele Steine in den Weg zu legen.

1997 Die Arbeiten gehen planmässig voran.



1998 Als Innenarchitektin wird Pia Schmid beratend beigezogen.

Zahlreiche Führungen durch Bauwerk und Musterzimmer mit über 2000 Personen aus Firmen, Behörden, Vereinen, Fachverbänden werden durchgeführt.

600 Testpersonen aus Tourismus, Geschäftswelt und Politik schlafen «zur Probe» in den Hotelzimmern. Das 300 Plätze zählende Restaurant auf der grossartigen Aussichts-TERRAZZA des Hoteldaches wird eröffnet. Das Warenhaus Loeb präsentiert in einem Schaufenster ein ALLEGRO-Gästezimmer.

Am Abend des 30. September laden die Generalunternehmung Marazzi und die Kursaal-Unternehmungen zu einem festlichen Eröffnungsball.



Am 1. Oktober 1998, morgens um 6 Uhr, werden das Hotel ALLEGRO, die renovierte Arena (Konzert-halle) und das Restaurant EURASIA mit einer spektakulären Feier «zum Leben erweckt».

Guggenmusik, Jazz und Ländlerklänge, Feuerwerk und Laserschau umrahmen einen opulenten Morgen-Brunch. Mehr als 700 Gäste aus der ganzen Schweiz haben sich eingefunden. Im Nünitram (Kursaal-Tram) werden während des ganzen Tages kleine Naschereien verteilt.

Der Tag der offenen Türen vom 5. Dezember führt mehr als 3500 interessierte Bernerinnen und Berner, gross und klein, alt und jung, auf einem abwechslungsreich gestalteten «Parcours» vor und hinter die Kulissen von Hotel und Kursaal.

1999 Die 2. Bauetappe des Projektes wird unverzüglich in Angriff genommen. Die Detailplanung geht von der Erwartung aus, die Kongress + Kursaal Bern AG erhalte vom Bundesrat in absehbarer Zeit die Konzession für ein A-Casino.

Am Westabschluss der Schänzlianlage wird in engster Zusammenarbeit mit der Generalunternehmung Marazzi das Bauprojekt beendet und finanziert: entstanden sind 24 Einstellplätze im Untergeschoss, zwei Konferenzsäle (970 m²), ein Stockwerk mit kleineren Sälen und Sitzungszimmern sowie das Penthouse mit 6 grossen Zimmern und zwei Suiten.

Im Kerngebäude wird das neue Grand Casino (A-Konzession) eingebaut: der Leuchtersaal nimmt die Tischspiele auf, das Bühnenhaus enthält neu

Logistik, Büros, Garderoben, Sitzungs-, Schulungsräume, Mitarbeiterrestaurant und technische Räume für das Grand Casino.

Während aller Jahre wird der Kursaal, das Stammhaus, mit bedeutendem Aufwand den laufenden Bedürfnissen angepasst und im Blick auf Hotel und Spielcasino auf «Hochglanz» gebracht: Restaurants, Technik, Konferenzsäle, Sicherheit, Lärmschutz, in jeder Hinsicht Verknüpfung mit den neuen Anlagen.

2002 Im Juli wird die seit 1986 geplante und seit 1994 realisierte Bauphase abgeschlossen. Über 110 Mio. Franken wurden investiert. Der «Kursaal» hat damit sein neues Gesicht und den langen Namen «Allegro Grand Casino Kursaal Bern.»

2003 feiert die Unternehmung zum krönenden Abschluss dieser prägenden Epoche ihr 100-jähriges Bestehen.

Je planmässiger die Menschen vorgehen, desto wirksamer mag sie der Zufall zu treffen.

Friedrich Dürrenmatt

Das Hotel Allegro hat kürzlich eine besondere Anziehungskraft entwickelt. Ein Ehepaar – in nicht mehr stabilem Eheverhältnis lebend – gewährte sich einen individuellen Abend. Er lud seine Freundin zu Nachtessen und Übernachten im Hotel Allegro ein. Auf dieselbe Idee kam sie, die Noch-Ehefrau, mit ihrem Liebhaber und «checkte» auch im Allegro ein. Eine zufällige Begegnung dieser Paare führte zu einem kleinen Handgemenge. Die Begleitpersonen verliessen das Hotel rasch und unauffällig. Arzt und später die Polizei – Körperverletzung, verkratztes Gesicht – wurden ebenfalls Zeugen von Auswirkungen, wenn zwei nicht mehr miteinander sprechen. Allegro-typische Gäste sind meist anders.

Mitgewirkt haben vor und hinter der Front

Hotel Allegro

Verwaltungsrat:

- Franz Dietrich, Präsident
- Jakob Bärtschi, Vizepräsident
- Dr. Peter Häberlin
- Martin Imbach
- Dr. Peter Kühler
- Jean-Pierre Weber
- Daniel Frei, Generaldirektor
- Patrik Scherrer, Direktor

Baukommission:

- Jean-Pierre Weber, Präsident
- Richard Schubiger, Baureuhänder
- Daniel Frei, Generaldirektor
- Rolf Marti, Marazzi GU, oft begleitet von Nandor Platz und Fritz Frei, Bauführer
- Rudolf Rast, Architekt
- André Schärer, Direktor Kursaal
- Patrik Scherrer, Direktor Hotel
- Pia Schmid, Innenausstattung
- Paul Stettler
- Heinz Suter, Kursaal-Architekt

Ausstattungskommission:

Vorarbeiten zuhanden Verwaltungsrat und Baukommission für Hotel- und Zimmerausstattung, Materialisierung im öffentlichen Bereich. Tätigkeit besonders 1998.

- Daniel Frei, Generaldirektor, Vorsitz
- Dora Andres, damals Brienz Tourismus
- Christine Hofmann, Stella-Hotel Interlaken
- Martin Krebs, Galerie Krebs
- Brigitte Stutzmann, damals Bern Tourismus
- Marco Salviti, Kursaal
- Rolf Schlup, Architekt (Büro Rast)
- André Schärer, Direktor Kursaal
- Patrik Scherrer, Direktor Allegro

Sekretariat Verwaltungsrat und Kommissionen:

- Silvia Appaiah-Müller





Carpaccio vom Strauss mit Ingwer-Wasabi Marinade		11.00	16.50
Lachstatar mit Olivenöl und Limonensaft	1/2	11.70	17.50
	1/1	14.70	22.00

Im Sesam panierte Rindsstreifen auf Blattsalat mit Ananasstücken	9.30	14.00
--	------	-------

SUPPEN

Süsskartoffelsuppe mit Koriander	6.00	9.00
Kürbis-Apfelsuppe mit Curry	6.00	9.00

HAUPTGÄNGE

Afrikanisch panierte Lammkoteletten auf Tomaten-Rosmarinsauce	19.00	39.50
Bratkartoffeln und Blattspinat mit Erdnüssen		

Gebratene Pouletbrust gefüllt mit Macadamianuss-Paste auf Pinotagejus	23.30	29.50
Korianderreis und Kürbisgemüse		

Gebratenes Springbockentrecôte mit geröstetem Knoblauch und Rosmarinessenz	25.70	42.00
Bratkartoffeln und Gurkengemüse		

Grilliertes Straussensteak mit Moosbeeren-Aprikosen Chutney	32.70	32.50
Bulgurpilav mit Pinien und Blattspinat		

Gebratene Entenbrust auf Mango-Koriandersauce	31.00	31.00
Nudeln und Kürbisgemüse		

Grilliertes Karan-Rindsfilet auf rotem Pfeffer Kompott	17.30	48.00
Thymiankartoffeln und Gemüsebukett		

FISCH

Tranche gebratener Kap Lachs mit Mandelkruste auf Kokosnuss-Limonengrassauce	18.70	29.00
Korianderreis und Blattspinat		

Grillierter Thunfisch auf Gemüseminestrone
und Basilikumpesto

Programme du Concert de l'Orchestre du Kursaal Direction: Maestro Calligaris

1. *Gross an Bern* Friedemann
2. *Potpourri, 'Zigeunerbaron' Strauss*
3. *Ouverture, 'Flott Bursche' Joppe*
4. *Marcia trionale, 'Aida' Verdi*
5. *Fort unten im Süden* Hildebrand
6. *Chansons Suisses* ..
7. *Es lebe die Liebe* Helmin
8. *Under the Star spangled Banner Sousa*

Menu Escalopes de Filet du Rhône poêlées à la gelée Sauce Mayonnaise

Vol au Vent de Ris de Veau

*Poulet en Casserole
Salade de Saison*

Châtel Suisse

Café

Vins

*Château de Luins 1985
Tavel & C. Beauv.*
*Dole Clos de Ravancy 1994
Clos de la Chapelle*
*Bouvier notre d'hy - Mauler notre d'hy
Près de la chapelle en
Clos d'Épluyen nature*

ESSEN, SPEISEN, TAFELN, GENIESSEN

Wenn alle Künste untergehen,
die Kochkunst bleibt bestehen.

Daniel Spörri

Essen und Trinken gehörten selbstverständlich von allem Anfang an zum wichtigen Angebotsbestandteil. Speis und Trank wurden laufend den Ess-Trends angepasst. Auch die regelmässige Um- und Neugestaltung der verschiedenen Restaurants zeigt diese Entwicklungen auf: Bistro – Gourmet – Roulette – Carrée rouge – Carrousel – Allegretto – Pizzanotte – Allegro Bar – Piazza – Terrazza – Eurasia – Meridiano – Wok-In.

BISTRO

CAJON RMEI



KORNIAUS
KELLER
MUSIC RESTAURANT

QUBAI
RESTAURANT



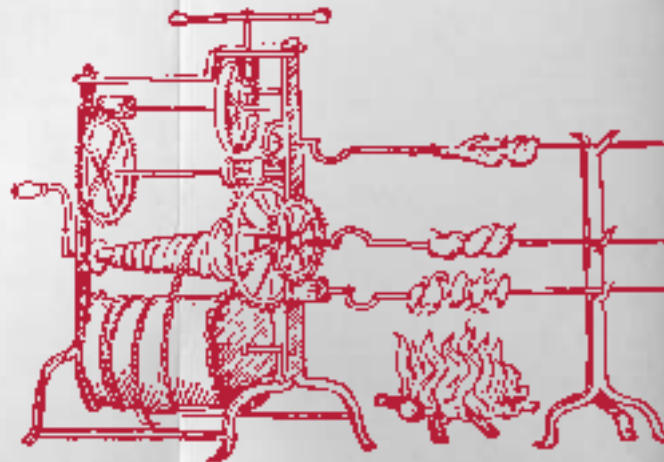
EURASIA
RESTAURANT

WOK-IN

CARROUSEL

Allegretto

MERIDIANO



Der Business-Lunch

Essen und Trinken spielen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft eine grosse Rolle, besonders in Form des Arbeitssessens. Es gibt das einfache und das gehobene Arbeitssessen. Das einfache Arbeitssessen dient der Zeitersparnis und besteht in der Regel aus Fingerfood oder gebutterten Sandwiches. Diese machen die Finger fett. Die Folge sind Fettflecken in den Akten. Um wegen dieser Fettflecken nicht schief angesehen zu werden, empfiehlt es sich, die Urhebererschaft abzuleugnen, etwa durch den Vermerk: «Vorstehender Fettfleck stammt nicht von dem Unterzeichneten.» Das gehobene Arbeitssessen dient der Lähmung von Geist und Willen bei Verhandlungspartnern und besteht aus mehreren Gängen und Weinen. Besonders günstig ist im Übrigen die Verabreichung von Nudeln mit einer dünnen Sauce, weil deren Verzehr schwierig ist, wenn man Krawatte und Anzug nicht bekleckern will. So lässt sich eine zusätzliche Ermüdung erreichen. Der gleiche Effekt ist auch mit Hummern zu erzielen, aber auf kostspieligere Weise. Wenn man in den Hummer hineinsticht, kommt meistens der Saft dort heraus, wo man es nicht vermutet.

Frei nach Manfred Rommel, Oberbürgermeister Stuttgart

Mit dem Ausbau zum eigentlichen Kongress-, Seminar- und Konferenz-Hotel mit 23 Kongress- und Sitzungsräumen gewann das Bankettwesen zusätzlich an Bedeutung.

Das neue System der Regenerierung erlaubt präzise Warenaufbereitung und schnellere Bedienung bei Grossanlässen.

Bis heute wird grösster Wert darauf gelegt, dass vom einfachen Snack, günstigen Tagesmenu über Business-Lunch, gehobenes saisonales Angebot bis zum Gourmet-Menu möglichst alle Erwartungen und Wünsche der Gäste aus sämtlichen Schichten der Gesellschaft erfüllt werden.



Restaurants – im Zeichen der Zeit: Genuss und Vielfalt

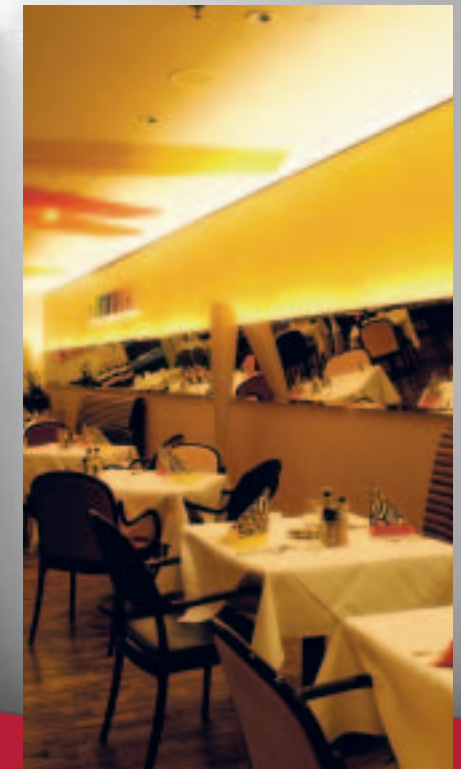
Am Ende des Jubiläumjahres werden Speisen und Getränke in grösster Vielfalt angeboten, für jeden das Richtige:

- **Allegro Bar:**
stilvolle Hotelbar, gemütliches Ambiente, Live-Musik am Abend, komplettes Getränkeangebot
- **Piazza:**
einzigartige Terrasse am Teich, Getränke und Kleinigkeiten zum Essen
- **Allegretto:**
im Atrium des Hotels Allegro, unter dem Motto «Trendig und lebendig» mit nationalen und internationalen Gerichten
- **Terrazza:**
die grosse Sommer-Terrasse auf dem Hotel Allegro mit der warmen Jahreszeit angepasster Speise- und Getränkekarte
- **Meridiano:**
das feinste Restaurant des Hauses, ausgezeichnet mit 15 Gault-Millau-Punkten und der Chef mit der Auszeichnung «Entdeckung des Jahres». Elegant, mit davor liegender Terrasse; atemberaubende Sicht auf die Stadt und die Alpen.



Hauptsache: es schmeckt!

Je rund 450 Teilnehmende an zwei Veranstaltungen warteten auf ihr Mittagessen. Dieses wurde auch zügig serviert, obschon beide Veranstaltungen unterschiedliche Menus bestellt hatten. Bis heute merkte offenbar niemand, dass die Menus verwechselt und dadurch falsch serviert wurden. Der für die Verteilung verantwortliche Koch hatte die Transportwagen falsch angeschrieben. Offenbar hat das Essen in beiden Sälen gemundet.



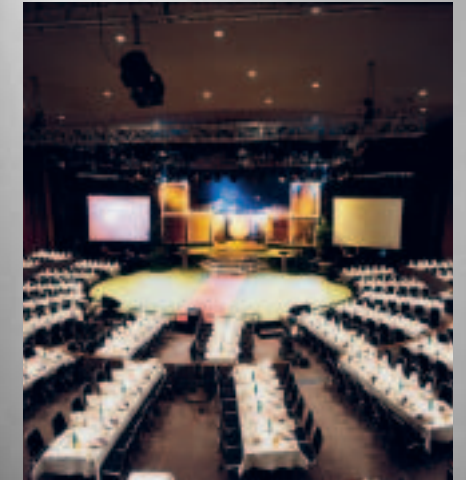
Bankettbereich – Kleine und grosse Anlässe mit nahezu unbegrenzten Möglichkeiten

Bankett- und Party-Säle: in den Sälen, Konferenz- und Seminarräumen verfügt das Unternehmen über mehr als 2000 Bankett-Plätze (Arena 900, Szenario 300, Intermezzo 300, Bella Vista 100, Baccara 100 und in weiteren 17 Räumen je nach Grösse je 12 bis 100 Plätze).



Der Krug geht zum Brunnen ...

Ein Servicemitarbeiter fand seinen Lohn zu tief. Bei den damaligen Tanzanlässen füllte er eine leere grüne Beaujolais-Weinflasche mit Wasser, und als die Getränkeausgabe Hochbetrieb hatte, stellte er diese Flasche hin mit dem Hinweis, der Gast hätte sich geirrt, er müsse Pinot Noir haben. Mit diesem kleinen Betrug hatte er 20 Franken verdient. Was er nicht wusste: der Buffetmitarbeiter bemerkte das Wasser in der Flasche nicht und gab diesen «Beaujolais» einem anderen Kellner. Dieser schank dem Gast pures Leitungswasser aus, was diesen veranlasste, dem Lebensmittelinspektor zu schreiben, dass man im Kursaal statt «Beaujolais» nur Brunnenwasser kriegen. Der fehlbare, trickreiche Kellner besitzt heute in Bern ein eigenes Lokal. Vermutlich führt er in seinem Weinsortiment keinen «Beaujolais».



Einweihung Einstellhalle / Aufrichtefest

Vor der Inbetriebnahme der Einstellhalle werden alle Arbeiter, Handwerker, Architekten, alle Baufachleute, Verwaltungsräte und Kader zu einem frohen Aufrichtefest in die festlich hergerichtete Einstellhalle geladen, und zwar alle mit ihren Familien. Die Kursaal-Köche und Service-Mitarbeitenden haben ein riesiges, feines Buffet zubereitet, Risotto gerührt und in einer alten Gulaschkanone Suppe und Spatz gekocht. Wer nun die berüchtigte «Schlacht am Buffet» erwartet hatte, wie das bis in gehobenste Kreise gang und gäbe ist, wurde eines andern belehrt. Die Arbeiter und Handwerker – darunter viele Ausländer – gingen mit ihren Kindern zum Buffet, bestaunten es, machten den Köchen, die hinter dem Buffet standen, Komplimente, stellten Fragen zum Arbeitsaufwand – und langten erst dann sorgfältig zu und genossen den Abend.

Aus der Konsumationskarte 1942 einige ausgewählte Beispiele:

• Cuvée d'Attalens, 1940 Obrist, 7 dl	4.50
• Château Margaux 7 dl	6.50
• Pommery & Greno brut 7 dl	22.00
• Henniez 3 dl	-.80
• Café crème	-.80
• Sandwich aux sardines	1.20
• Restaurationsbrot	1.75

Heute (2004):

• Cuvée d'Attalens 7,5 dl	54.00
• Château Margaux 7,5 dl	85.00
• Pommery brut 7,5 dl	95.00
• Café crème	3.80
(inkl. 7.6% MwSt)	



Bew Kp 18 Kompagnie-Abend 29. Oktober 1941

Rechnung für die 124 Teilnehmer

Hirschpfeffer und Braten (Würzen und Zubereiten)	CHF	44.45 *
124 Crèmeschnitten à -.35	CHF	43.40
37,5 Liter Schafiser und Burgunder à 3.50	CHF	131.25
124 Café crème à -.50	CHF	62.00
	CHF	285.90
124 Päckli zu je 4 Stumpen und 2 Cigaretten à -.50	CHF	62.00
	CHF	347.90

* Hirsch wurde mitgebracht

Bundesfeier 1969 / Menu Fr. 20.- inkl. Service

Saumon du Rhin poché en tranche Sauces verte et mayonnaise ***
Consommé double «Helvetia» Paillettes dorées au Sbrinz ***
Entrecôte sautée aux champignons forestiers ou Steak de veau à la tessinoise Pommes croquettes Salades de saison assorties ***
Châlet Suisse / Friandises

Journal-Aufzeichnung des Kursaals aus den Kriegsjahren (Mittwoch der 18. Juni 1941 war ein «fleischloser Tag»)

Schweiz. Wirteverein

Mittwoch, den 8. Juni 1941.

Bestellt v. Hrn. Bourquin.

Nachmittags 02.00 Uhr Sitzung
im Festsaal. Nachm. 0400 Uhr
Apéritifs im Garten. 0500 Uhr
Festakt im Saal. Orch. Mens
spielte zur Jubiläumsfeier.
0700 Uhr Schluss. Umstuhlen
zum Bankett. Anwesend 495 Pers.
Während dem Bankett Programm.
Abends kaltes Büffet.
Schluss 0300 Uhr morgens.

Den ganzen Tag ein "Gestürm".
Eine Ueberraschung kostete die
Andere ab. Nichts Definitives
organisiert. Feier wie Bankett
zu spät. Da während dem Essen
stets Programm war, konnte nicht
am laufenden Bande serviert
werden. Der Reis war nicht mehr
so anschaulich. Das Entremet
konnte erst um 2200 Uhr serviert
werden. Dadurch kein Umsatz am
Mitternachts-Büffet. Die Bankett
Karten konnten nur zur Hälfte
eingezogen werden, da die Gäste
nie alle zusammen an Tische saßen.
Rechnungen an Wirteverein der Stadt
Bern und Umgebung & Schweiz. Wirte-
verein, Zürich, Gotthardstr. 61.



50JÄHRIGES JUBILÄUM
DES
SCHWEIZERISCHEN WIRTEVEREINS
UND DER SEKTION BERN

Kursaal Bern

MITTWOCH. 18. JUNI 1941

Auf Gotthelfs Spuren ...

Der Kursaal durfte als Caterer im Emmental das Rahmenprogramm zum Anlass «Auf Gotthelfs Spuren» organisieren. Nach einem kurzen Orgelkonzert in der Kirche Würzbrunnen war ein Apéro vorgesehen. Da der Disc-Jockey unseres Dancings erst am Abend im Einsatz war, wurde er damit beauftragt: «Verstecken, bis alle in der Kirche sind, dann dort aufstellen, wo der beste Weitblick möglich ist, und bereit sein, wenn die Gäste aus der Kirche kommen», lautete der Auftrag. Als die Gäste aus der Kirche kamen, war der Apéro auf dem Friedhof zwischen den Gräbern bereitgestellt. Für diese Fehlleistung wurde er später getadelt, was er gar nicht begriff, denn er hatte auftragsgemäss den Apéro dort bereitgestellt, wo der beste Ausblick gegeben war. Trotzdem wurde der Apéro auf diese Weise später nie mehr ausgeteilt.

UNTERHALTUNG: EINST PRÄGEND – HEUTE ERGÄNZEND – MORGEN VERÄNDERT...

Die Unterhaltungsanlässe haben während Jahrzehnten den Kursaal geprägt. Konzert, Tanz und Theater gehörten zum festen Bestandteil. Radio war noch wenig verbreitet, Fernsehen fasste erst in den 60er Jahren Fuss.

Ein Beispiel aus dem Programm der letzten Juniwoche 1903:

Anlässe Kursaal Schänzli:
Sonntag, 21. Juni

Schönwetter:
im Garten (Eintritt 50 Rp.)
15 Uhr Doppelkonzert Berner
Stadtkapelle / Acht Obersteyrer
19 bis 20 Uhr: Acht Obersteyrer

Schlechtwetter:
15 Uhr im Saal «Die schöne Helena»
20 Uhr im Saal: «Wiener Jungfrau
von Belleville», Eintritt Fr. 1.50 bis 4.–
Vorverkauf Tabak Isoz Hotel Jura
Montag, 22. Juni: «Der Zigeunerbaron»
Bis 30. Juni täglich: «Der
Vogelhändler»
Ab 1. Juli Variété-Saison

Salto rückwärts ...

Der Komiker Alfredo vollführte bis zum hohen Alter einen «Salto rückwärts» auf einem Stuhl sitzend. Sein Agent verbot ihm aus Risikogründen diesen Auführungsteil. Anlässlich eines hohen und runden Geburtstags von Alfredo, der mit einer Vorstellung im Berner Kursaal zusammenfiel, kündigte er ohne Vorwarnung und «live» seinen letzten «Salto rückwärts» auf dem Stuhl an. Ihm gelang dieser Akt perfekt. Dagegen hat der anwesende Agent ärztliche Unterstützung benötigt.



Orchester Mens

Diese Entwicklung führte auch 1958/59 zum Bau der neuen Konzerthalle, die sich rasch als vielfältig geeignete Halle für Kongresse, Tagungen, Bankette, Grossanlässe aller Art einen guten Namen schuf.

Mit dem Siegeszug des Fernsehens – Shows und Unterhaltung in alle Stuben – nahmen die Unterhaltungsanlässe im Kursaal ab.

Mit den zahlreichen Lockerungen des Gastgewerbegesetzes entstanden andere Formen wie Events in Zelten, Mehrzweckanlagen, Fabrikhallen, Open Air, Clubs aller Art.



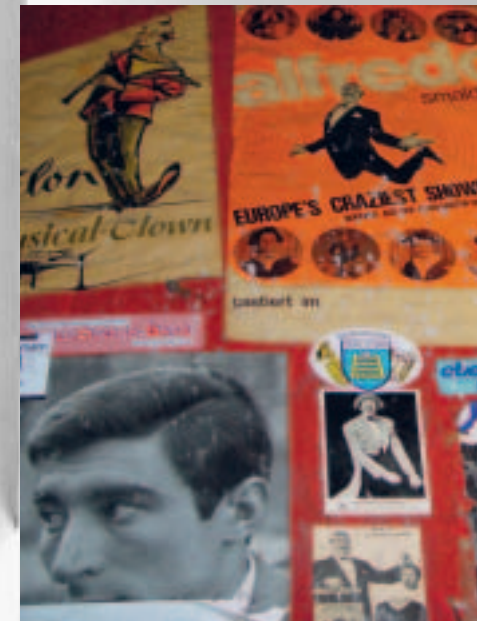
Gästefoto



Das Unterhaltungsangebot auf den Kursaal-Bühnen konzentrierte sich auf Anlässe bernischer Vereine und auf den Auftritt nationaler und internationaler Stars und Formationen: alles, was Rang und Namen hat, trat und tritt in der «Arena» auf. Nachstehend nur eine sehr unvollständige und zufällige Auswahl:

- Hazy Osterwald
- Swiss Musical Night
- Benny Rehmann
- Chris Barber
- Wiener Sängerknaben
- Jugendsymphonie-Orchester
- Bo Katzmann und Chor
- Pepe Lienhard
- Percy Sledge
- Paldauer
- United States Marine Band
- Musical Hair
- Harlem Gospel Singers
- Hansi Hinterseer
- Peter Reber
- Dizzy Gillespie
- Oscar Peterson

...und viele, viele mehr; dabei selbstverständlich all die kreativen Berner Künstlerinnen und Künstler, die viel Freude und Spass bereiten.





Miniaturgolf

Das Spiel, das beglückt,
am Ort, der entzückt!



Miniaturgolf an der grünen Schänzlihalde
täglich von morgens 9 Uhr bis abends spät


KURSAAL BERN
Bundesfeier 1957

TRADITIONELLE GROSSANLÄSSE ...

Zahlreiche Grossanlässe gehören zum Teil seit Jahrzehnten zum traditionellen Bestandteil der Unternehmung auf dem Schänzli und sind im Kalender der Berner Bevölkerung fest verankert:

- Das Berner Jazzfestival, seit über einem Vierteljahrhundert Treffpunkt der Welt-Elite des Jazz
- Der Ball der Bernischen Offiziere
- Die Miss-Bern-Wahlen
- Die Benefiz-Gala zugunsten Berns zerebral gelähmter Kinder
- 1.-August-Fest auf den Terrassen
- Die Berner Ausbildungs-Messe BAM
- Die Sonntags-Matineen der Berner Musikkorps und Chöre
- Das internationale Box-Meeting am Stefanstag
- Der Silvester-Ball, einer der grössten Bälle der Schweiz
- Wettbewerbe für Nachwuchstalente

ZUTRIITTSKARTE
«CENTISSIMO» SILVESTER PARTY
2003

Name: _____

Saal: Arena A

Tischnummer: _____

Türöffnung: 18.00 Uhr
Freiflow: ab 22.30 Uhr



28. INTERNATIONALES 3. MÄRZ - 24. MAI 2003
JAZZFESTIVAL BERN
EXKLUSIV IM KURSAAL BERN

GALA NIGHT

am Samstag, 3. Mai 2003 um 20.00 Uhr
mit Michel Camilo Trio und
The Count Basie Orchestra
Eintrittspreis: Fr. 69.- / Fr. 89.-



**JAZZFESTIVAL-
BRUNCH
KURSAAL BERN**

am Sonntag,
4. Mai 2003
ab 10.00 Uhr
Eintrittspreis: Fr. 25.-
(exkl. Brunch)

Vorverkauf «Der Bund», Ticket Corner Bern
oder unter 0848 800 800

Gerne nehmen wir für Sie am Samstag Restaurant-
Reservierungen (zum Anlass passendes Menu) unter
der Telefonnummer 031 339 55 00 entgegen.

**ALLEGRO GRAND CASINO
KURSAAL BERN**
Kornhausstrasse 3 CH-3000 Bern 25
Telefon 031 339 55 00 Telefax 031 339 55 10
info@kursaal-bern.ch www.kursaal-bern.ch



ALLEGRO GRAND CASINO
KURSAAL BERN

1. AUGUST 2003

Geniessen Sie ein
köstliches Feiertagsmenu mit
volkstümlicher Unterhaltung

TERRAZZA

Amuse-Bouche

Sommersalate mit Melonenwürfeln
an leichtem Sauerrahmdressing

Am Stück gebratener Kalbshohrücken
an sämiger Morchelsauce
Bratkartoffeln mit Kräutern
Gartengemüse

1. August Dessert-Symfonie
oder
Kleiner Schweizer Käseteller

Preis pro Person: CHF 49.-

MERIDIANO

Lassen Sie sich anlässlich des Nationalfeiertages
mit Kreationen
von Küchenchef Fredi Boss überraschen.

Gerne nehmen wir
Ihre Reservation unter der Telefonnummer
031 339 52 54 entgegen.



GALA-SHOW

Sonntag, 26. Oktober 1971, 20.30 Uhr
im Kursaal Bern, Konzertsaal

1971

zugunsten Berner cerebralgelähmter Kinder
und des Vereins zur Förderung geistig
Behinderter

Fritz Hofmann präsentiert
im Nonstop

JOSÉPHINE BAKER

Der leistungsfähigste, in allen Ländern
gelehrte Weltstar

Im Kampf um eine bessere Zukunft
für alle Kinder dieser Welt

Die internationalen Show-Programme
gibt über die Bühne des Kursaals.
Für Fr. 12.-- helfen Sie —
Die Tickets sind gegen ausschliesslich an die
Leitung Schulaufsicht und Wehrdienstes Museum, den Verein
für alle Kinder dieser Welt zur Förderung geistig
behinderter, Bern

Korrespondenz ab 26. Oktober 1971
bei der Schweizerischen Casino, Herrenstrasse 25, Bern
Telefon 22 72 22



«Rhythmus der Freude»

- **Charly Sanders - Show**
The Musical International — Musical Entertainment
NACH einem grossartigen Erfolg im Zürcher Deutschen
Theater — kehrt sie in Bern
- **Julius Nahrig**
einziges Ehrenmitglied des Berner Schach- und Schachklub —
wirden natürlich am besten spielen England Turniere
- **Georges Piloud**
der beliebte Protagonist von Radio Bern und international
erfolgreiche Schweizer Schachspieler
- **Bert Campbell**
Realitätscheck in aller Trübsal auf der grossen
Welt — einmal wieder Digi und Mädelchen von Bern
und hervorragende Programmgestaltung
- **Zaubernde-bezaubernde Constance**
Die bewundernswürdige Gelehrte in diesem Genre!
- **the butterfly's**
Sänger- und Show-Ensemble — eine neue Generation
im Schlager, Pop und Song
- **Les Majorettes de Bienne**
30 bewundernswürdige Mädchen durch Rhythmus und
Charme per secession
- **Krabbenmusik der Stadt Bern**
heisst das Berner Philharmonie Orchester willkommen
- **Kursaalorchester Empire Sextett**
Sitzt zum Tanz in den Morgen und sorgt für Beibehaltung
mit Schwung — für «Oldies» und Jung

Tamboulesse zu Fr. 2.--

1. Preis
1 Hauptgewinnlose für zwei Personen nach dem Kantonalen
Kursaal

2. Preis
10 Tage in einem Luxushotel
Geschenkt mit dem Zinner Parkhotel Bern, AG, Airone, Bern
und der Berner Parkhotel-Verwaltung Fr. 300.--

3. Preis
1 Schweizerischer Prädikat, Berner «CENTA»
100 CHF und
geschenkt mit der Fr. 5 Sommerhotel, Urban und Bären,
Bern

4. Preis
Geschenk der Stadt Bern in Bern von Fr. 40.--

Ein besonderer Grossanlass

35 Jahre Benefiz-Gala zugunsten Berner cerebral
gelähmter Kinder und zur Förderung geistig Be-
hinderter.

Unter dem Patronat des Stadtpräsidenten und
der Vereinigung für Bern ging am 25. Oktober
2003 die Benefiz-Gala zum 35sten Mal über die
Bühne des Kursaals. Für die 1969 von Paul Stettler
initiierte und von den beliebten Moderatoren Fritz
Hofmann und Roland Jeanneret präsentierte
Gala-Show stellten sich Jahr für Jahr national und
international bekannte Künstler unentgeltlich zur
Verfügung.

Die Liste der Sängerinnen, Sänger, Bands,
Orchester, Musikkorps, Chöre, Artisten, Clowns,
Zauberer aus nah und fern ist fast unerschöpflich.
Stellvertretend für alle stehen Ausschnitte aus
dem Programm 1971 und der «Best of Night»
vom Oktober 2003.

Seit ihrem Bestehen hat die Benefiz-Gala über
2 Millionen Franken für die behinderten Menschen
zusammengetragen. Die Behinderten-Organisa-
tionen erhalten so einen willkommenen Zustupf
für Ferienlager, spezielle Spielgeräte und An-
schaffungen, die von keiner anderen Seite über-
nommen werden.

«Best of Night»

25 Oktober 2003

Samstag, 19.30h
im Allegro Grand Casino-Kursaal Bern

Die Berner Benefiz Gala mit den Besten aus Show-Business, Musik und Unterhaltung
am längsten Abend des Jahres gemeinsam auf einer Bühne für unsere Behinderten.

Best of Yesterday:

★ LYS ASSIA ★ HAZY OSTERWALD ★
★ WALTER RODERER ★ ALFREDO ★

JUGENDMUSIK-BERN-BÜMPLIZ
ROLI BERNER – Weltrekord Bauchredner
TREETALKS – die klingenden Bäume
STREETGAMES PERFORMANCE YOYO

Sängerin VANESSA GRAND – die Kraft eines Lächelns
SIEGER «SUPER PLAYBACK-SHOW»
Team DOMINO-TREFF
Sieger «BERNER BÄR LIVE-SHOW»
MISS BERN - MAJIAN EYTAN
GROSSE TOMBOLA

Tanz mit «THE COCKTAIL & DANCE BAND»

Moderation: ROLAND JEANNERET
Patronat: Stadtpräsident Klaus Baumgartner und Vereinigung für Bern

Dependance

Hotel Beau-Site

RADIOGENOSSENSCHAFT BERN

Feier zur Eröffnung der Sendestation Bern

EINTRITTSKARTE

in den Kursaal Schänzli für Donnerstag, 19. November
abends. Berechtigt zu freiem Eintritt in den Kursaal und
in die Radioausstellung Bern 1925.

Die Anghänge

Brückenköpfe

Die Kornhausbrücke wurde 1898 eingeweiht, was für die Stadtentwicklung einen wichtigen Meilenstein bedeutete. Am südlichen Brückenkopf entstand das Stadttheater, mit demselben Jahrgang 1903 wie der Kursaal am nördlichen Brückenkopf. Im Verlauf der Jahre entwickelte sich ein freundschaftliches Verhältnis der «Geburtstagskinder»; gelegentlich hielt das Orchester seine Proben im Kursaal ab und bei guten Gelegenheiten traf man sich zuerst im Theater zu einer Opernaufführung und anschliessend mit Direktion und Künstlern zum frohen Mahl im Kursaal. Aus Anlass des 100. Geburtstages fanden sich im Stadttheater über 400 Aktionäre der Kongress+Kursaal AG zu einer Geburtstagsaufführung des Musicals «Singing in the rain» ein und spazierten anschliessend zu einem feinen Nachtessen in den Kursaal.

BERN

Tod des Dromedars

Solange kein Winterzirkus auf der Berner Allmend gastierte, produzierte der Kursaal für Silvester jeweils ein Variété-Programm mit Reprisen am Neujahrs- und Bärzelstag. In einem Programm mit zwei Dromedaren und darauf turnenden Artisten und Affen war dies eine attraktive Nummer, bis am Abend des Neujahrstages ein Dromedar beim Betreten der Bühne tot zusammenbrach. Dies vor den Augen von 1000 Besuchern. Wir deckten das Tier vorerst mit alten Tischtüchern zu und meldeten uns beim Notfalltierarzt. «Am Neujahrstag um 22 Uhr ein totes Dromedar auf der Kursaalbühne – Sie verwechseln das wohl mit dem 1. April, und übrigens führe ich eine Kleintierpraxis und kenne ein Dromedar nur von Zoobesuchen her.» Um unser Risiko zu mindern, bemühte er sich dennoch zu uns, um festzustellen, dass das Tier wirklich tot war. Aber noch immer lag das tote Dromedar im Bühnenbereich, wo die Aufführungen fortgesetzt wurden. In der Folge riefen wir die Feuerwehr an mit der Bitte, das Tier aus der heutigen Arena zu entfernen. Sie können die Antwort wohl erraten: «Am Neujahrstag vor Mitternacht ein totes Dromedar von der Kursaalbühne entfernen – so narrt man die Berner Feuerwehr nicht!» Zögerlich nahm jedoch ein Feuerwehroffizier einen Augenschein vor Ort und war dann sehr hilfsbereit. Leider fand die Feuerwehr einen Passus in den Reglementen, dass die Entsorgung von exotischen Tieren einer behördlichen Bewilligung bedürfe. Der angerufene Behördevertreter reagierte so, wie wir es unterdessen gewohnt waren: «Sie verwechseln das mit dem 1. April.» Zudem fand er es als ungehörig, mit einem solchen Scherz um Mitternacht des Neujahrstages gefoppt zu werden. Gegen 3 Uhr in der Nacht wurde das Dromedar mittels Seilzug durch die Feuerwehr aus der Arena entfernt, aufgeladen, fortgefahren und irgendwie «beerdigt». Im Nachhinein stellte sich heraus, dass das Tier an zu langer Leine angebunden worden war und von Berberitzen-Sträuchern frass, was zu einer Darmblutung und zum Tod mit so dramatischen Folgen führte.



Spieglein, Spieglein an der Wand ...

Einst fanden wir eine Nummer mit Bären, dem Berner Wappentier, zur Bereicherung des Silvesterprogramms. Der Käfigwagen stand auf dem alten Schänzliplatz beim Leuchtersaal. Die Bären sollten über die Terrasse zu den Proben auf die grosse Bühne geführt werden. Dies aber erfolglos. Während anderthalb Tagen gelang es nicht, die Bären in die Konzerthalle zu führen. Alle Beteiligten waren ratlos. Die Besitzerin der Bären und die Wärter konnten sich nicht an derartige Vorfälle erinnern. Als die Bären ihre Wärter einmal bis zur Tramstation und ein weiteres Mal bis zur Schule für Gestaltung zerrten, mussten wir abbrechen. Ein Tierpsychologe wurde beigezogen. Er sah sich das Problem an. Nach einer Minute hatte er die Lösung: «Sie müssen aussen an der Konzerthalle das Glas mit Tüchern abdecken. Wenn die Bären im Glas ihr eigenes Spiegelbild sehen, rennen sie davon!» So einfach ist's. Man muss nur wissen wie.



Nichts Neues unter der Sonne

Aus einem Protokoll über die Kosten der Unterhaltung Winterhalbjahr 1965/1966: Orchester Hanny's Dutch Sisters (16 Damen) ist für die Monate September und Oktober 1965 engagiert mit einer Gage von 820 Franken pro Tag, Orchester Ambros Seelos (7 Herren) vom 1. bis 23. Dezember 1965 mit einer Gage von 900 Franken pro Tag und das Orchester Hazy Osterwald (9 Herren) vom 16. bis 31. März 1966 mit einer Gage von 2812 Franken pro Tag. Wohlverstanden: Gage jeweils für das Orchester, nicht für die einzelnen Mitglieder. Frauengagen: siehe Titel.

Der hilfreiche Elefant

Bei einer Gala-Veranstaltung bestieg ein Verwaltungsratsmitglied einen auf der Bühne stehenden Elefanten. Beim Aufstieg zerriss er sich die ganze Naht seiner Hose an der heikelsten Stelle. Nun sass er so auf dem Elefanten, den Blicken der über 1000 Besucher ausgesetzt! Der Elefant hatte Erbarmen. Er liess auf der Bühne einen nicht zu kleinen und leicht nassen Klumpen fallen. Dadurch konzentrierte sich das Interesse der Besucher auf die ungewohnte und für den Kursaal nicht alltägliche Reinigungsaktion. Dies erlaubte einen diskreten Abstieg vom Elefanten nach dem Garderobenabgang.



Aus dem Führer durch Bern 1920 (Verkehrsverein Bern)

Unter dem Kapitel «Theater, Musik, Unterhaltungen»: Kursaal «Schänzli»: Haltestelle der Strassenbahnlinie Bahnhof–Breitenrain. Grosser neuer Prachtbau inmitten ausgedehnter, schattiger, staubfreier Anlagen mit dem schönsten Blick auf die Stadt und die Alpen. Beliebtester Vergnügungsort von Bern. Treffpunkt der Fremden. Das ganze Jahr geöffnet. Täglich nachmittags 4 und abends 8.30 Uhr Konzerte des erstklassigen Kurorchesters, öfter unter Beizug von Solisten, Militärkapellen usw. Kleinkunstabühne und Variété. Divertissements: Spielsäle. Erstklassiges Buffet; five o'clock tea Eintritt -.50 bis 1.–, besondere Anlässe ausgenommen. Saison- und Familien-Abonnements.





Club de Danse „Kursaal Schänzli“

C
D

Les soirées et tbés dansants auront lieu pendant la prochaine saison d'hiver de **novembre 1917 à mars 1918.**

Les prix d'entrée sont fixés:

pour soirée dansante **fr.1.50 par personne**
pour tbé dansant **fr.1.— par personne**
(sans consommation)

Le prix de la **carte de sociétaire** est de **fr. 1.** Cette carte doit être présentée au contrôle à chaque entrée.

Cette mesure est absolument nécessaire vu le grand nombre de participants.

Berne, octobre 1917.

L'administration du «Kursaal Schänzli».

C
D

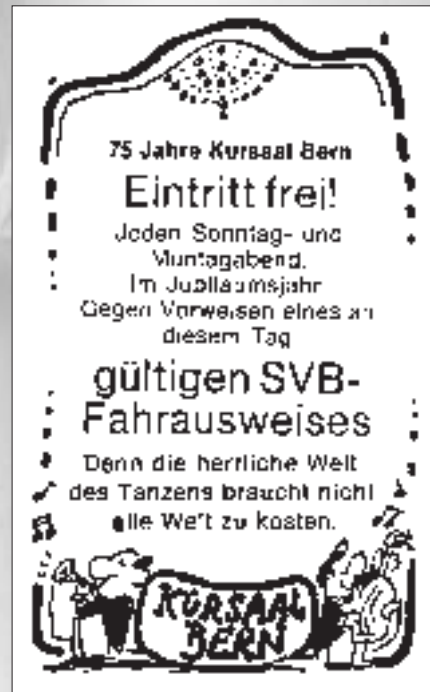


PLACE À LA DANCE ...

...ertönte die Stimme des Orchesterdirigenten oder Kapellmeisters nach der zweiten Pause der Darbietungen des jeweiligen Attraktions-Orchesters, welches ab 1938 zum Einsatz kam.

Der Verwaltungsrat beschloss: bis zur ersten Pause klassische Musik – zwischen erster und zweiter Pause leichte Musik und für das letzte Drittel «Aufforderung zum Publikums-tanz». Tanz trotz Bedenken einiger älterer Herren. Bis zu diesem Zeitpunkt war das Tanzen nur an «Les soirées und thés dansants» und bei Bällen von Vereinen und Gesellschaften üblich. Schon 1917 existierte der «Club de Danse», der Veranstaltungen organisierte und Eintrittsgelder erhob. Es fanden im Verlauf der Jahre auch zahlreiche Tanzturniere und Tanz-Meisterschaften statt.

Das Tanzen gehört zum selbstverständlichen Angebot des Kursaals. In den 70er und 80er Jahren waren



vor allem für die jüngeren Menschen die Dancings «in». 1985 wurde der «Grüne Saal» zum Dancing «Roulette» umgebaut. Nach Aufnahme des Spielbetriebs im Jackpot-Spielcasino wurde die Kursaalstube in ein sehr modernes Dancing eingerichtet mit computergesteuerten Ton- und Lichtanlagen.

Mit der Lockerung des Gastgewerbegesetzes schossen Clubs und Discos in Bern wie Pilze aus dem Boden. Die Ausgeh-Gewohnheiten der jungen Leute änderten sich sehr und die Öffnungszeiten der Etablissements verschoben sich auf 21 Uhr und sogar später. Der Kursaal hielt mit diesem Trend mit: aus dem Roulette wurde das «Inside» und seit einiger Zeit ist «Le Club» bei den Jungen in Bern «in» und besonders an den Wochenenden sehr gut besucht.

Bei der mittleren und älteren Generation sind die «Thés dansants» nach wie vor sehr beliebt.

100 JAHRE TANZVERGNÜGEN!

Frühlingsball am 09. Mai 2003
im Kursaal Bern





KURSAAL „SCHÄNZLI“ BERNE
SALLE DE JEUX
CARTE D'ENTRÉE
Valable pour la Saison 19 *1911* N° *1011*

pour M. *W. Lehmann*
de
Domicile *Heller*

Cette carte est absolument personnelle et doit être
présentée au contrôleur de la salle

LIP & CO BERNE

FAITES VOS JEUX ...

Das Glücksspiel fasste in der Schweiz erst mit dem Aufkommen des internationalen Tourismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Fuss. Offenbar schon 1886/1887 wurde in der Sommerwirtschaft auf dem Schänzli das Rössli Spiel betrieben. Es ist überliefert, dass der Komponist Johannes Brahms während seiner Ferienaufenthalte 1886/1887 in Thun an Sonntagen den befreundeten Berner Schriftsteller und Journalisten Josef Victor Widmann besuchte. Das Schänzli-Orchester habe jeweils beim Eintreffen Brahms sofort eines seiner Werke angepielt, worauf er dem Kapellmeister geraten haben soll, lieber Strauss ertönen zu lassen. Angeblich sollen die beiden auf dem Schänzli nebst feinen Süßigkeiten auch dem Rössli Spiel gehuldigt haben.



Aus der Hotel Revue 15. März 1903: «Das Rössli Spiel in Bern»: «Trotz gegenteiliger Meldungen erhält sich das Gerücht, dass der im kommenden Mai auf dem Schänzli zu eröffnende Kursaal auch das Vergnügen des Rössli Spiels bieten würde. Von gut unterrichteter Seite wird nämlich behauptet, dass das Unternehmerkonsortium bei der Regierung um die Konzession zum Betrieb eines Glücksspiels einkommen würde. Als Grund für dieses Vorgehen wird angegeben, dass besagtes Konsortium in der Rössli Spiel-Konzession die Deckung für ein auf 8000 bis 10'000 Franken zu veranschlagendes Defizit und eventuelle Betriebsmehrkosten zu finden glaubt. Dieser Grund für die Einführung des Rössli Spiels scheint glaubhaft, weil das Unternehmen unter Umständen wegen höherer Gewalt wie ungünstiger Reisesaison und dergleichen nicht rentieren könnte.» Offenbar wurde die Bewilligung der Kursaal-&Sommercasino-Gesellschaft Schänzli rasch erteilt und der Spielbetrieb aufgenommen, nachdem

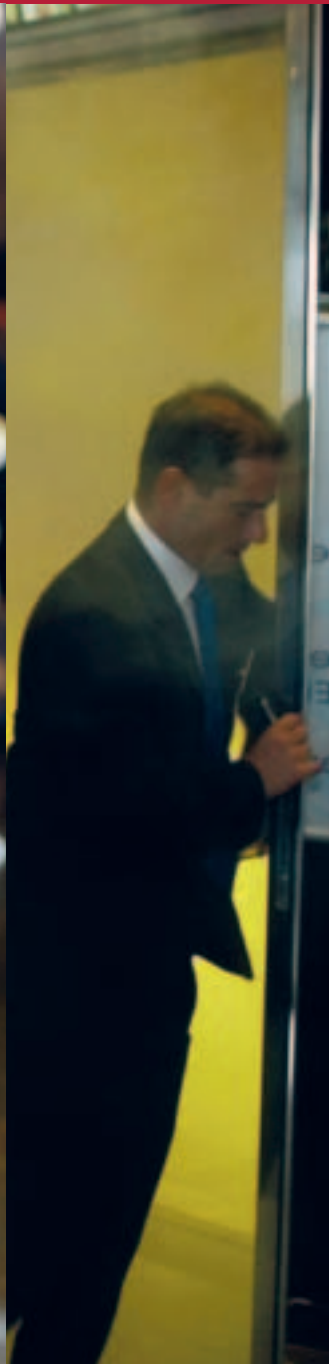
einer Motion «Hilty» in den eidg. Räten auf gänzliche Verbannung des Rössli Spiels kein Erfolg beschieden war.

Feiern Sie mit uns!
Sonntag, 06. Juli 2003 von 15.00 - 22.00 Uhr

100 JAHRE
SPIEL UND SPASS IM
KURSAAL
BERN

GLEICHZEITIG
1 JAHR
GRAND CASINO
SPEZIELLE AUFMERKSAMKEITEN
FÜR GRAND CASINO BESUCHER.
(AUSWEISPFICHT)

Für den Zutrittspreis von CHF 8.- erhalten Sie
Wertmarken im Wert von CHF 10.-
Kinder erhalten zusätzlich ein Bon für eine Glace.



1920 jedoch ergab eine Volksabstimmung ein gänzlichliches Spielbankenverbot. Von 1925 bis 1928 ruhte das Spiel auch im Berner Kursaal. Erst die Annahme der Volksinitiative auf Wiederezulassung der bisherigen Kursaalspiele gestattete die Wiederaufnahme des Spielbetriebs mit einem Höchsteinsatz von 2 Franken.

Erst 1959 wurde der Spieleinsatz auf 5 Franken erhöht.

Nach Inkrafttreten des revidierten kantonalen Gesetzes konnte im September 1993 das Jackpot-Spielcasino mit Geschicklichkeits-Geldspielautomaten sehr erfolgreich gestartet werden.

Am 7. März 1993 stimmt das Schweizervolk einer Verfassungsänderung zu, welche die Errichtung und den Betrieb von Spielbanken einschliesslich Glücksspielautomaten mit Geldgewinn ermöglicht.

Casino – Grand Casino – Casino Kultur- und Konzerthaus – Parkhaus Casino – «Gäsino» ...

Seit der Eröffnung des Grand Casino (gemäss Bundesgesetzgebung offizieller Name) herrscht bei auswärtigen Besuchern oft Verwirrung ob der Vielfalt von Casino-Bezeichnungen.

Ein Veranstalter mit Sitz in Zürich bestellte bei uns ein Bankett für über 600 Personen und lud seine Gäste ins «Casino Bern» ein. Im Casino – demjenigen der Burgergemeinde – war man zuerst ob der vielen Gäste erfreut, später erstaunt. Man bemerkte die irrtümliche Einladung, was wir per Telefon erfuhren. Wir waren ja unsererseits über die ausbleibenden Gäste erstaunt. Die darauf folgende Transportübung gelang. Vorteilhaft war die Möglichkeit, über 600 Gästen zu kommunizieren, dass der Firmennamen «Casino-Kursaal» überall diese eine Unternehmung benenne, nur in Bern nicht. Seit diesem Erlebnis bitten wir die Veranstalter, uns jeweils eine Kopie der Einladung zuzustellen, damit wir das Essen im richtigen Casino bereithalten können.

Nach langwierigen Verhandlungen einer vom Bundesrat eingesetzten Spezialkommission unterbreitet der Bundesrat am 26. Februar 1997 die Botschaft zum «Bundesgesetz über das Glücksspiel und über die Spielbanken» (Spielbankengesetz).

In den Schlussabstimmungen vom 18. Dezember 1998 stimmen die eidg. Räte dem Spielbankengesetz zu. Bern bewirbt sich sofort um eine A-Konzession.

Das Eidg. Justiz- und Polizeidepartement erlässt darauf am 23. Februar 2000 die Spielbankenverordnung und am 21. Dezember 2001 die Glücksspielverordnung.

Am 24. Oktober 2001 erteilt der Bundesrat 21 Spielbankenkonzessionen: 7 A- und 14 B-Konzessionen. Bern erhält die A-Konzession «Grand Casino Bern» mit zusätzlichen Möglichkeiten wie Vernetzung des Spielautomaten-Jackpots, unlimitierten Einsätzen an Tischspielen und Spielautomaten. Die aufwendigen Bau- und Einrichtungs-Arbeiten werden sofort aufgenommen und am 6. Juli 2002 kann das Grand Casino Bern im Kursaal den Betrieb aufnehmen.

Die Entwicklung verläuft von Anfang an sehr positiv. Das Casino ist SQS-ISO-9001/2000-zertifiziert.

Einige Zahlen für 2003:

- 365 Tage Spielbetrieb
- 11 Tische
- 261 Spielautomaten
- Swiss Jackpot, Vernetzung mit den Grand Casinos Baden, Luzern, St. Gallen, Basel
- 138 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- 219'097 Eintritte, 600 pro Tag im Durchschnitt, davon 39 % Frauen.



KUNST IM HAUS

Kunst wäscht den Staub des Alltags von der Seele.

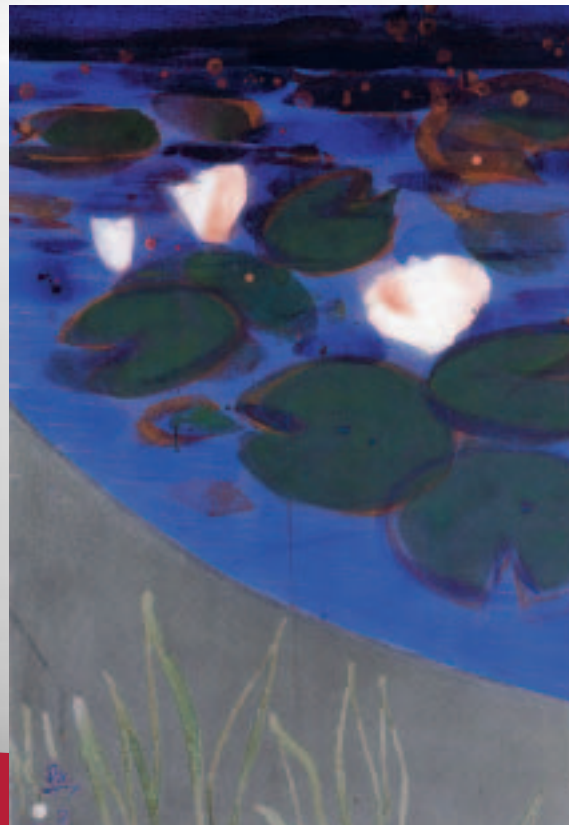
Pablo Picasso

Vom Beginn der Planungsarbeiten für das Hotel Allegro und die damit verbundenen Erneuerungen an den Kursaal-Gebäulichkeiten war klar: die Kunst muss einen zentralen Platz erhalten. So wurde etwa der Wandschmuck in den Zimmern von allem Anfang an sorgfältig in die Überlegungen einbezogen. Die künstlerische Ausstattung eines Zimmers, eines Sitzungsraumes, eines Restaurants kann erheblich zum Wohlbefinden, zur Stimmung des Gastes beitragen.

In enger Zusammenarbeit mit dem bekannten Berner Galeristen Martin Krebs wurden die Werke dutzender Künstler geprüft. Die Ideallösung fiel auf die seit über 30 Jahren in Bern lebende japanisch-amerikanisch-schweizerische Künstlerin Teruko Yokoi. Während zweier Jahre hat sie, angeregt vom «musikalischen» Namen des Hotels, für alle 163 Zimmer Bilder von unbeschwerter Farbigkeit und Lebensfreude geschaffen.

Entstanden sind zwei Zyklen von insgesamt 22 Originallithographien:

«Pastoralsonate» in 12 Sätzen, zum Beispiel «capriccioso», «con moto», «vivace» – mit Mohnblumen als Leitsujet; ein zweiter Zyklus «Water Music» mit Variationen von Seerosen – eine Beziehung auch zum Wasser im Garten des Hotels.



Die fehlende Sicht der Eventzimmer wurde mit Postern von Warhol und Hopper phantasievoll ersetzt und vermitteln so einen «touch of American life».



Das Penthouse mit seinen Suiten und luxuriösen Zimmern und der grosszügigen Lounge hat der in Oberhofen am Thunersee wirkende Künstler Stefan Haenni im «Zeichen der Rose» geschmückt. Die Lounge zieren drei grosse Bilder, Acryl auf Leinwand: «Baroccorosso», «Granada» und «La vie en rose». 20 Lithographien zum Thema Rosen bilden den Bilderschmuck in den Zimmern und Suiten.

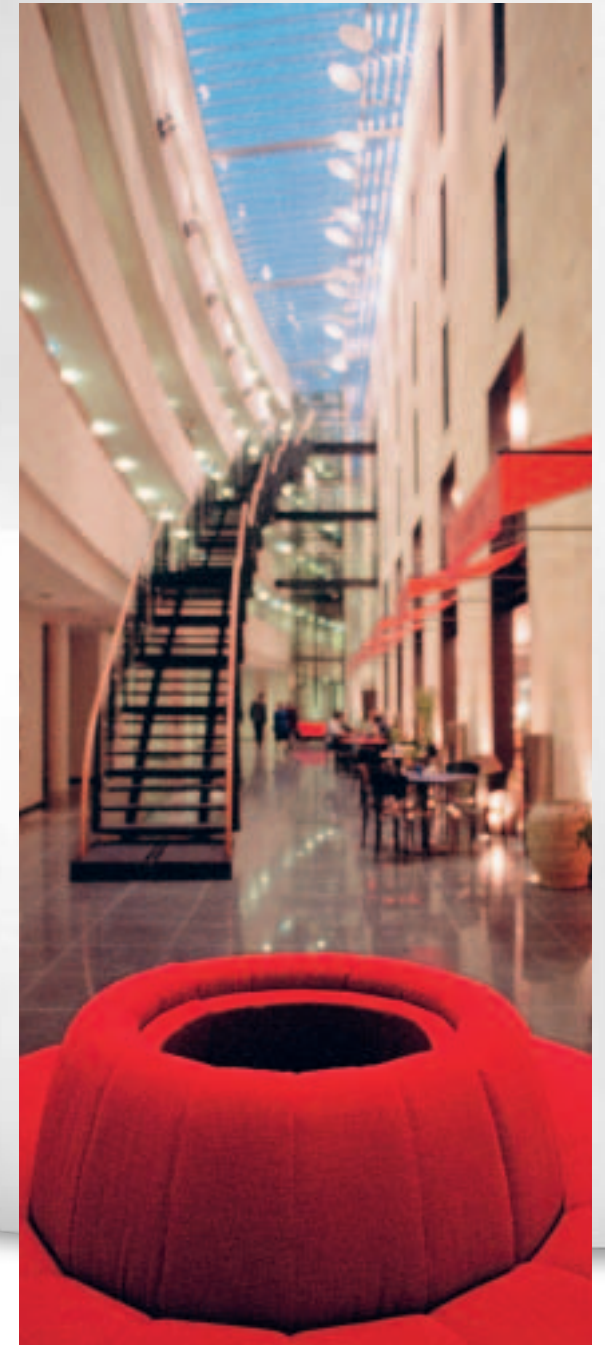
Auch dem künstlerischen Schmuck der Restaurants und der Sitzungsräume wurde grosse Beachtung geschenkt:

- Restaurant Allegretto: Landschaften, Oldtimer, Stilleben in üppiger Farbigkeit vom international bekannten Künstler Samuel Buri.
- Restaurant Carrousel: 2 Lithographien und ein Plakat von Niki de St-Phalle.
- Sitzungssaal Baccara: 8 Original-Serigraphien von Olivier Mosset.
- Sitzungssaal Adagio: «Hong Kong», 2-teilige Lithographie von Samuel Buri, und «Requiem pour une feuille morte», Serigraphie von Jean Tinguely.
- Vorraum zum Saal Szenario: 6 Prägedrucke von Rolf Lehmann und 6 Serigraphien «Spectral Cadmiums» von Richard Anuskievicz.
- In den sechs kleinen Sitzungszimmern in der ersten Etage: ausgesuchte Originalgrafik-Blätter von Grössen der Schweizer Kunst aus dem 20. Jahrhundert: Max Bill, Jakob Bill, Meret Oppenheim, Richard Anuskievicz.
- Im VIP Raum: alte und neue Möbel und eine grosse Originalserigraphie von Andy Warhol «Marilyn».
- Grossflächige alte Bilder (Originale) aus dem Fundus des Kursaals, teilweise von der Landesausstellung 1914 her stammend, leuchten von den Wänden in Korridoren und grossen Sälen.

- Die Gestaltung der langen, hohen geschwungenen Wand im Atrium des Hotels Allegro bot viel Gesprächsstoff, bis sich die grossartige Idee durchsetzte, die ganze Wand mit Travertin-Stein auszukleiden. Diese Wand, raffiniert beleuchtet, strahlt in ihrer sanften Farbe, ihrer lebendigen Struktur Behaglichkeit, Ruhe, Geborgenheit aus – ist ein Kunstwerk für sich.

Bundesrätin inkognito

Am 1. Oktober 1998 um 06.00 Uhr: die Gästeschar versammelt sich, begleitet von den schmissigen Melodien der Guggenmusik im Foyer – grosses Gedränge –. Und wer ist da, in Regenmantel gehüllt, etwas im Hintergrund, inkognito mitten drin: Frau Bundesrätin Ruth Dreifuss. Sie will auch sehen, was sich hinter der eleganten geschwungenen Fassade verbirgt, taucht in der Menge unter – und ist schon wieder weg. Sie wird wieder kommen und mit Teruko Yokoi, mit der sie freundschaftlich verbunden ist, deren Bilder in den Zimmern bewundern.



- In der Eingangshalle finden temporäre Leihgaben grosse Aufmerksamkeit: so ein Werk von Nam June Paik, Korea, «Versailles Fountain», eine grossartige avantgardistische Video-Skulptur, eine wuchtige Tinguely-Maschine u.a.m.



- Während des Winters 2003/2004 hat die vielseitig begabte Künstlerin Claire Ochsner aus Frenkendorf in Teich und Garten und auf den Terrassen durch Wind und Wasser bewegte farbige, elegante Skulpturen und Mobiles präsentiert: Figuren aus der Fabelwelt, Tiere, Nixen. Kraftvolles Gelb, Ultramarin und Feuerrot be-

herrschen die Werke. Immer wieder trifft man auf die Spirale als Symbol, Sinnbild der Bewegung – wie dies auch das Spiralen-Logo des Allegro zum Ausdruck bringt.

Alle Künste tragen bei zur grössten aller Künste, der Lebenskunst. Bertold Brecht

**ALLEGRO GRAND CASINO
KURSAAL BERN**

PRÄSENTIERT

CLAIRE OCHSNER



Öffentliche Führungen mit Claire Ochsner:

Samstag	20.12.03	11.00 – 12.00 Uhr
Sonntag	18.01.04	17.00 – 18.00 Uhr
Samstag	21.02.04	11.00 – 12.00 Uhr
Sonntag	14.03.04	17.00 – 18.00 Uhr

Preis: CHF 10.– pro Person

Private Führungen auf Anfrage.

ERFREUEN SIE SICH
AN DER SPANNENDEN AUSSTELLUNG
VON CLAIRE OCHSNER.

VOM 15. DEZEMBER BIS 30. MÄRZ 2004
FINDEN SIE IM UND UM DAS GANZE
HAUS IHRE FARBENFROHEN
SKULPTUREN, BILDER UND MOBILES.

Claire Ochsner

Die in Zürich geborene Künstlerin Claire Ochsner aus Frenkendorf widmete sich nach einem abgeschlossenen Mathematikstudium der bildenden Kunst. Sie studierte an den Kunstakademien Zürich und Amsterdam. Zunächst illustrierte sie Kinderbücher, dann entstanden Gemälde und Graphiken. In weiteren Schritten folgten Mobiles sowie Klein- und Grossplastiken - oft mit Elementen, die durch Wind- bzw. Solarenergie bewegt werden oder auch Wasser spielen. Die bevorzugten Materialien sind Metall und Polyester. Leuchtende Farben, verspielte Formen, Bewegung und eine schwebende Leichtigkeit vermitteln spontan Lebensfreude bei Menschen aller Altersstufen.

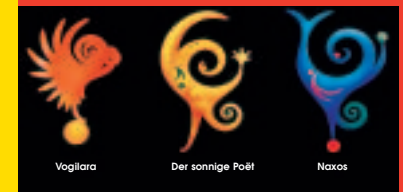


Frau mit Herz

Im Jahr 2000 erhielt Claire Ochsner den Kulturpreis der Kantonalbank Basel-Landschaft. Ebenfalls im Jahr 2000 erschien im Basler Friedrich Reinhardt Verlag ein repräsentativer Bildband «Magie der Farben». Seit 1990 hat Claire Ochsner zahlreiche Mobiles, Skulpturen und Fassadengestaltungen realisiert - auf öffentlichen Plätzen, in Parks, Kindergärten, Schulen, Kliniken, Altersheimen, Museen und Industriebauten.



Calamara



Vogilara

Der sonnige Poët

Noxos

... UND NOCH EINIGE PLUSPUNKTE



Das Business Center ist mit allen modernen Kommunikations-Mitteln ausgerüstet. Mitarbeiterinnen stehen für Kopieren, Faxen usw. zur Verfügung.

Im Wellness- und Fitnessbereich dienen Sauna, Whirlpool und Fitness Room ausschliesslich den Hotelgästen zur freien Benützung.

Der Hotelshop, in eigener Regie geführt, ist an 365 Tagen im Jahr geöffnet. Nebst Zeitungen, Zeitschriften, Tabak, Süßigkeiten werden Toilettenartikel, Weine, Spirituosen, Geschenkartikel und Kunstgegenstände von hoher Qualität angeboten.

Der Mobilität der Gäste wird mit einem vielfältigen Angebot Rechnung getragen:

- Das Tram Nummer 9 fährt von morgens 05.53 ab Haltestelle Kursaal in 5 Minuten zum Bahnhof und bis Mitternacht wieder zurück.
- Es stehen Fahrräder zur Verfügung, mit denen man innert kürzester Zeit offizielle Fahrradwege erreicht.
- Zu günstigem Preis kann ein beim Eingang parkierter Smart gemietet werden.
- Für den Transport kleiner Gruppen steht ein hoteleigener Kleinbus bereit.
- Beim Hoteleingang sind Taxis verfügbar.
- Auf Wunsch werden Gäste am Flughafen abgeholt und dorthin gebracht.
- Last but not least: nahe beim Hotel befinden sich reizvolle Spazier-, Wander- und Jogging-Wege entlang der Aare.

ZAHLEN – DATEN – FAKTEN (Stand Ende 2003)

Allegro Grand Casino Kursaal Bern

171 Zimmer	(davon 8 Suiten, 2 Junior-Suiten)
2 Restaurants	(Meridiano, Allegretto)
3 Terrassen	
2 Bars	
1 Nachtclub	(vermietet)
20 Konferenzlokale	(6–120 Personen)
3 grosse Säle	(250 / 350 / 1400 Personen)

3600 Bankett- und
Restaurationsplätze

11 Tischspiele	(Roulette, Black Jack, 2 Poker, Punto Banco)
261 Geldspielautomaten	(42 Spielarten)

55'000 Logiernächte	ca.70% Zimmerbelegung	685'000 Gäste p. Jahr (1900 Gäste p. Tag)
410'000 Kursaalgäste		
220'000 Casinogäste		

Umsatz Verpflegung	CHF 12.5 Mio.	CHF 32 Mio.
Umsatz Dienstleistungen	CHF 10.4 Mio.	
Umsatz Beherbergung	CHF 8.8 Mio.	

Umsatz / BSE Casino	CHF 46 Mio. (2003)
	davon CHF 21 Mio. Abgaben an AHV

180 Mitarbeitende Kursaal und Allegro	500 Mitarbeitende aus 30 Nationen davon 380 Vollzeitstellen
138 Mitarbeitende Grand Casino	
180 Teilzeitarbeitsverhältnisse (60 Stellen)	
2–10 Artisten/Musiker	

Bilanzsumme Konzern (31.12.2003)	CHF 112.9 Mio.
Aktienkapital	CHF 3.3 Mio.
	65'250 Aktien à nom. CHF 50
	2100 Aktionäre/Aktionärinnen
Eigenkapitalanteil	21.6%

365 Tage geöffnet / 20–24 Betriebsstunden

Beteiligungen Kongress + Kursaal Bern AG:

Hotel Allegro Bern AG	(100%)	ALL IN ONE
Grand Casino Kursaal Bern AG	(55%)	
ETS Hotel-Restaurant Airport GmbH	(50%)	

DER SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG SIND MENSCHEN

Lee Iaccoca

Wohl mehr als tausend Menschen haben in den 100 Jahren des Bestehens in vielfältigsten Funktionen im Kursaal gearbeitet, viele während Jahren und Jahrzehnten. Die Arbeit im Gastgewerbe ist immer Teamwork, Zusammenarbeit mit andern Menschen. Ein gut funktionierendes Team, ein gutes Arbeitsklima sind die besten Voraussetzungen, dass im Mitarbeitenden ein Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft entsteht, ihn mit Freude erfüllt. Ob ein Gast wieder kommt, hängt von der Konstanz der Qualität und der Dienstleistungen ab und wird nicht zuletzt daran gemessen, ob an Schlüsselstellen wieder dieselben Gesichter anzutreffen sind. ALLEGRO GRAND CASINO KURSAAL ist stolz auf seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und dankt ihnen für den guten Geist echten Dienens. Der stete Willen, zu dienen, öffnet die Wege ins Herz der Gäste, macht sichtbar für deren Wünsche und Bedürfnisse. Der Lohn sind Achtung und Sympathie.

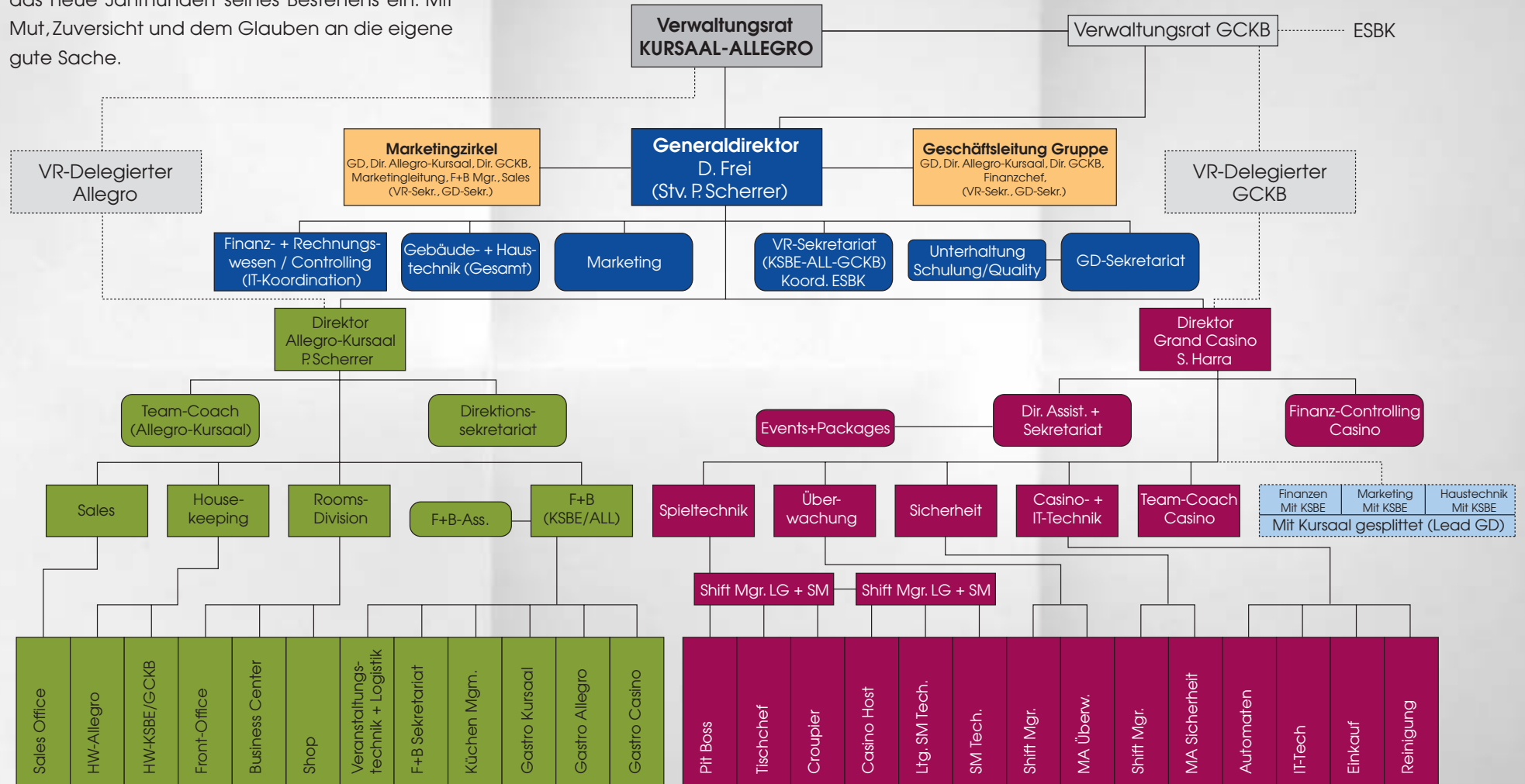


Unter vier Augen ...

Nach 24 Dienstjahren musste sich der langjährig tätige Chef de Service / Maître d'hôtel an den neu eingetretenen Direktor gewöhnen. Nach rund zwei Monaten führte eine erste tiefgreifendere Meinungsverschiedenheit zu einem etwas formelleren Führungsgespräch und entsprechender Aufregung. «Du musst wissen, ich habe schon drei Direktoren überlebt» war die Schutzformel des erfahrenen Mitarbeiters. Heute dient er seit über 40 Jahren im Kursaal und der inzwischen auch älter gewordene Direktor ist immer noch da.

Organigramm Aufbauorganisation (ab 01.01.2003)

Mit dieser Aufbauorganisation tritt das gewachsene ALLEGRO GRAND CASINO KURSAAL BERN in das neue Jahrhundert seines Bestehens ein. Mit Mut, Zuversicht und dem Glauben an die eigene gute Sache.



JAKOB BÄRTSCHI – ENGAGIERTER PRÄSIDENT UND KURSAAL-BOTSCHAFTER

Während 31 Jahren hat Notar Jakob Bärtschi die Entwicklungen der verschiedenen Unternehmen auf dem Schänzli massgebend beeinflusst und geprägt:

18. Mai 1973: Wahl in den Verwaltungsrat

1979: Vizepräsident Kursaal

6. Juni 1986: Wahl zum Präsidenten

23. Februar 1994: Verwaltungsrat und

Vizepräsident Hotel Allegro

28. April 1999: Präsident Hotel Allegro AG

21. September 2000: Verwaltungsrat und

Präsident Grand Casino AG

Wegen Erreichen der statutarischen Altersgrenze tritt er auf die Generalversammlung vom 10. Juni 2004 zurück. Sachverständig, engagiert und aufgeschlossen hat er die Unternehmungen geführt, Sitzungen wohl vorbereitet, zielorientiert geleitet. Er hat beispielhaft und konsequent die Aufgaben-, Kompetenz- und Autonomiebereiche der Stufen der Hierarchie gewahrt. Kader und Mitarbeitende – viele kennt er mit Namen – achten und schätzen den frohgemuten Präsidenten sehr.

Mit Stolz darf der abtretende Präsident auf über 30 Jahre des Wirkens auf dem Schänzli zurückblicken. Die 18 Jahre Präsidentschaft werden in die Geschichte des Unternehmens eingehen: Bau des Hotels Allegro, Ausbau der gesamten Anlagen des Kursaals, Errichten des Jackpot-Casinos und des Grand Casinos mit der A-Konzession, Investitionen von 110 Millionen, ohne jegliche Beanspruchung von Mitteln der öffentlichen Hände, Qualitätsauszeichnungen, wirtschaftlicher Erfolg von Anfang an.

Auf Berndeutsch, wie der Münster-Erbauer: «Mach's na.»

Als seinerzeitiger Direktor der Brauerei zum Gurten, Vorsitzender der Generaldirektion Feldschlösschen, Präsident des Stadttheaters, Oberst im Generalstab, Präsident des 2-Tage-Marsches und in zahlreichen weiteren Gremien präsent, verfügt Jakob Bärtschi über ein ausserordentlich weit gespanntes, dichtes Beziehungsnetz. Und überall, wo er auftritt, bringt er Leistungen, Erfolge und Anliegen «seines» Kursaals mit grossem Geschick ein; er ist in breiten Kreisen der Politik, der Wirtschaft und der Gesellschaft angesehener Botschafter – eigentlicher «Mr. Kursaal».

Die Mitglieder «seiner Regierung»

Verwaltungsräte aller Gesellschaften
Stand Mai 2004

- Jakob Bärtschi, Präsident
- Dr. Peter Stauffer, Vizepräsident
- Peter Balz
- Daniel Frei
- Dr. Peter Häberlin
- Martin Imbach
- Dr. Peter Kühler
- Dr. Hans Lauri
- Ulrich Sinzig
- Philipp Sprenger
- Paul Stettler
- Hubertus Thonhauser
- Jean-Pierre Weber
- Sekretariat: Silvia Appaiah-Müller

Ehemalige Verwaltungsräte

- Liselotte Berger
- Walter Bosshard
- Franz Dietrich
- Dominique Folletête
- René Guyer
- Dr. George Häberling
- Ernst Hegner
- Prof. Dr. Paul Risch
- Dr. Urs Schaer
- Sekretär: Roger Steck

DANIEL FREI – PATRON MIT KOPF, HERZ UND HAND

Im April 1986 tritt Daniel Frei die Direktion der Kongress + Kursaal Bern an. Erster und entscheidender Auftrag: «Realisierbarkeitsstudie für Hotelprojekt Kursaal Bern» in Zusammenarbeit mit dem Betriebswirtschaftlichen Beratungsdienst des Schweizer Hotelier-Vereins SHV. Eindeutige Schlussfolgerung der Studie: raschmöglichst verwirklichen. Verwaltungsrat stellt Licht Ende 1986 auf Grün und ab diesem Zeitpunkt lebt Dani Frei für die kommenden 18 Jahre mit all seinen Kräften, mit Kopf, Herz und Hand für das kühne Ziel, das zum 100-jährigen Bestehen erreicht wird.

Mit wachem **Kopf** und kluger Voraussicht führt er Verhandlungen, erarbeitet Konzepte, dass der Betrieb – oft unter sehr erschwerten Verhältnissen – auch keinen einzigen Tag stillsteht. Die umfangreichen Unterlagen für den Verwaltungsrat sind von mustergültiger Aussagekraft. Sein fantastisches Organisationstalent findet neidlos Bewunderung. Kaderseminare und wertvolle «gemischte» Tagungen und Übungen mit Verwaltungsräten und Kadern sind seine Ideen.

Mit **Herz** und Optimismus weiss er die zahlreichen Mitarbeitenden aus über zwei Dutzend Nationen für die gemeinsamen Ziele zu begeistern und lehrt sie, den baubedingten Unannehmlichkeiten und polyvalentem Einsatz mit Verständnis zu begegnen. Offene Information und permanente Weiterbildung vor allem der Kader sind selbstverständlich. In den jungen Kaderleuten versteht er das «feu sacré» zu zünden; so auch im jungen André Schärer, der während der anspruchsvollen Hotel-Planungs- und -Bauzeit den Kursaal als Direktor führt und heute erfolgreich einen eigenen Betrieb leitet. In weiser Voraussicht drängt Frei darauf, den Direktor des Hotels Allegro schon 1996 zu ernennen. Er fordert und fördert Patrik Scherrer, lässt ihn von seiner Erfahrung profitieren, so dass dem ausgezeichneten Hotelier die Führung der gesamten Betriebe Hotel Allegro und Kursaal anvertraut werden.

Durch gezielte Führungsmax

... auf der Kostenseite anp

Ergebnisse erzielen (145'000.-

Mit **Hand** erleben wir ihn immer wieder – vor allem mit seiner sehr lesbaren, sauberen Handschrift. Freie Stunden im anstrengenden Dienst als Stabchef-Oberst einer Festungsbrigade hat er offensichtlich auch zur Formulierung von Arbeitspapieren, Tabellen, Denkanstössen genutzt und sie in legendär gewordener Handschrift kopieren und verteilen lassen. Dass der «Schänzli-Konzern» sich 2004 gefestigt, gesund und stolz präsentiert, ist zu einem ganz grossen Stück Daniel Frei zuzuschreiben: seiner Weitsicht, seinem Sinn für das Mögliche, seinem unermüdlichen Einsatz.

Die Warenbruttoergebnisse k

werden (+ n 10%)

Das BE I des „Bereichs Spielbe

verbessert werden, obschon für

Veränderung nicht vorgesehene

wendet werden mussten.

Der Konsumskeller hat leicht d

eingeschlagen. Die Chancen in se

jahr zum Erfolg umzusetzen

tauete September bis Dezember

OHNE ZUKUNFT HAT DIE VERGANGENHEIT KEINEN GLANZ

Hundert Jahre nach der Gründung der «Kursaal & Sommerkasino-Gesellschaft Schänzli» präsentieren sich Kongress + Kursaal Bern AG, Grand Casino Kursaal Bern AG und Hotel Allegro Bern AG stolz als ALLEGRO GRAND CASINO KURSAAL BERN unter dem Slogan ALL IN ONE als bernische, nationale und internationale Begegnungsstätte.

Im Herzen von Bern, mit privaten Verkehrsmitteln und mit dem öffentlichen Verkehr bestens erschlossen, bieten die ALL IN ONE-Unternehmungen als bedeutendstes und modernstes Kongresszentrum der Stadt Bern Gästen aus aller Welt: WOHNEN, ESSEN UND TRINKEN, TAGEN, ARBEITEN, KONFERIEREN, SPIELEN, TANZEN, UNTERHALTEN, BEWEGEN, ENTSPANNEN, WOHLFÜHLEN, BUMMELN, GENIESSEN.



Bernmobil trägt die Botschaften des Allegro Grand Casino Kursaal Bern während Monaten in die Stadt.

ALLEGRO ALL IN ONE ist mehr als ein Name; die tragende Idee kommt darin zum Ausdruck, ein Programm: fröhlich, heiter, munter, bewegt, lebhaft, innovativ.

Vermehrt noch verkörpert das Unternehmen seine Rolle als traditionelle Institution im kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Leben Berns und der Eidgenossenschaft. Für Einheimische und Schweizerinnen und Schweizer aus allen Landesteilen bedeutet «Kursaal Bern» mit eigener Tramhaltestelle gar einen eigentlichen geografischen Begriff.



Eine der bedeutendsten Begegnungsstätten für: Arbeitgeber-Organisationen, Gewerkschaften, Banken, Versicherungen, Frauenorganisationen, Wirtschaftsverbände, religiöse Gemeinschaften, politische Parteien, Bauern, Armee, Bundesämter, Grossverteiler, Sportorganisationen, Sozialwerke, Theater, Show-Business, Orchester, Bands, Sänger, Film, Tanz, Wohltätigkeitsveranstaltungen, Vereinsnähe, Familienfeiern, Diplomfeiern, Firmenjubiläen, Ausstellungen, Präsentationen und so fort: alle finden sich im ALLEGRO GRAND CASINO KURSAAL BERN ein.

Als Krönung des 100. Geburtstages erreichte das Hotel ALLEGRO unter den 100 besten Stadthotels der 5- und 4-Sterne-Kategorie den stolzen Rang 14. Das Restaurant MERIDIANO erhielt auf Anhieb 15 Gault-Millau-Punkte, Chef de cuisine Fredi Boss wurde als «Entdeckung des Jahres» ausgezeichnet. Und soeben nimmt das MERIDIANO im Verzeichnis 2004 der 100 besten Restaurants der Schweiz Rang 62 ein.

Das Gesamtunternehmen trägt das «Qualitätsgütesiegel für den Schweizer Tourismus», das Grand Casino die SGS-ISO-9001/2000-Zertifizierung.

Die hoch gesteckten Ziele wurden auf das 100-jährige Jubiläum hin erreicht. Mutige Entscheide der Verwaltungsräte, hervorragendes Management, von Vertrauen getragene, minutiös geplante, koordinierte Zusammenarbeit von Geldgebern, Architekten, Bauunternehmern, Fachkommissionen und ganz besonders hoch motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Stufen haben das grosse Werk geschaffen. Nun gilt es, das Geschaffene erfolgreich zu nutzen und in eine gute Zukunft zu führen.

Die Bundesstadt steht in einer Aufbruchphase: Strassen und Plätze der wohl schönsten Altstadt der Schweiz werden erneuert, mit dem «Stade de Suisse» im Wankdorf entsteht ein einmaliges Sportstadion, das von Renzo Piano entworfene Klee-Museum stösst schon vor der Eröffnung weltweit auf Interesse, ExpoBern ist mit der Vollendung der Hallen zu den grössten schweizerischen Messen aufgestiegen.



All dies hat auch namhafte Konkurrenz im Hotelbereich erwachsen lassen. Es ist von grösster Bedeutung, dass es dem Wirtschaftsstandort Bern, dem Espace Mittelland, der Wirtschafts-Förderung und besonders Bern Tourismus, bernhotels und allen interessierten Kreisen in einem guten Geist der Zusammenarbeit gelingen möge, Prosperität und Ansehen unserer Stadt zu fördern und zu mehren.

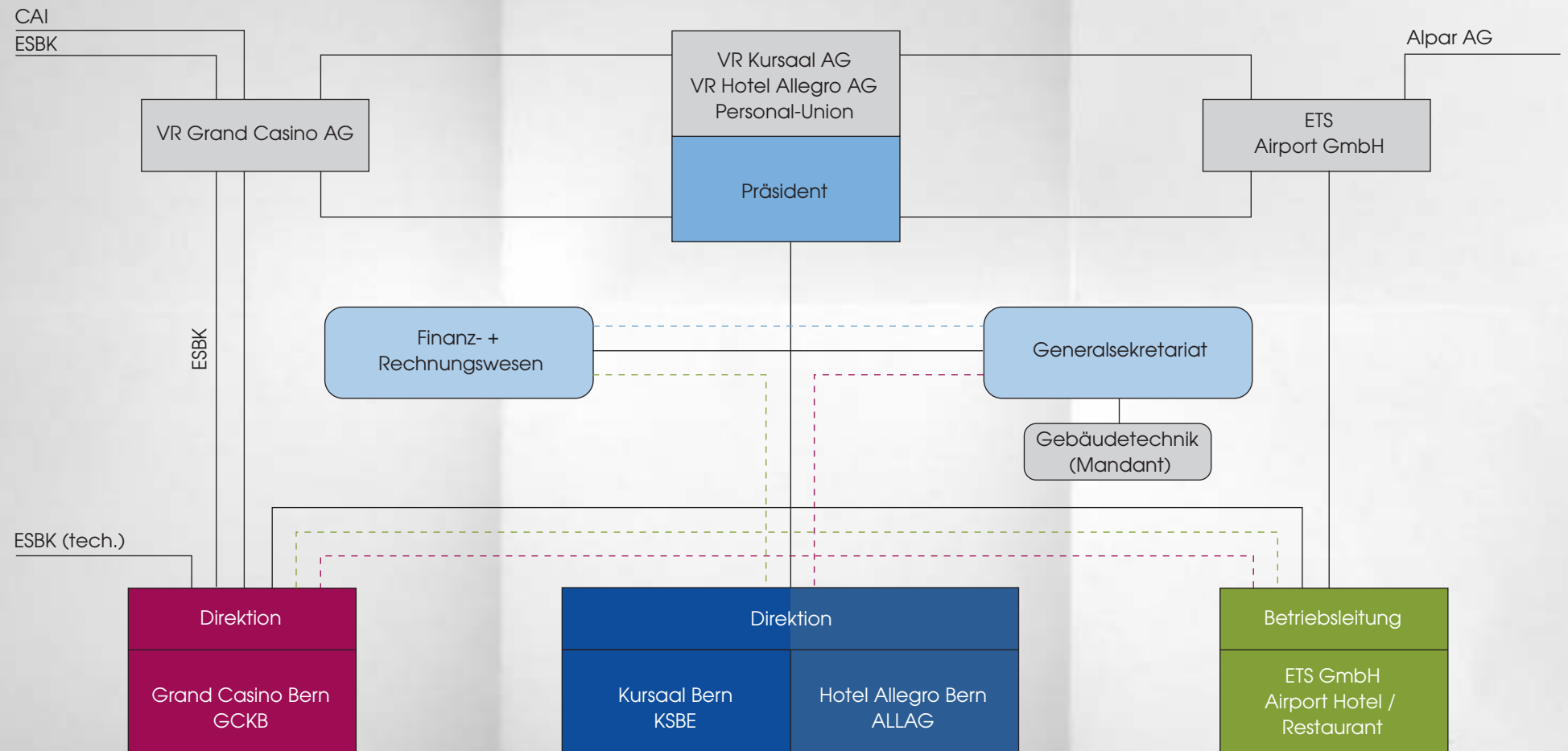
Für ALLEGRO GRAND CASINO KURSAAL BERN heisst die Devise:
Gesetzte Ziele zum 100-jährigen Bestehen erreicht. Auf zu neuen Zielen!

Der Wille öffnet die Türen zum Erfolg. Stossen wir die Türen auf. Machen wir uns an die Arbeit.

Louis Pasteur

NEUE FÜHRUNGSSTRUKTUR KONZERN ALLEGRO GRAND CASINO KURSAAL BERN

(Beginn Konsolidierungsphase ab 1. Juli 2004)





**ALLEGRO GRAND CASINO
KURSAAL BERN**

ALL IN ONE

Kornhausstrasse 3 CH-3000 Bern 25 Telefon +41 (0)31 339 55 00 Telefax +41 (0)31 339 55 10
www.kursaal-bern.ch info@kursaal-bern.ch